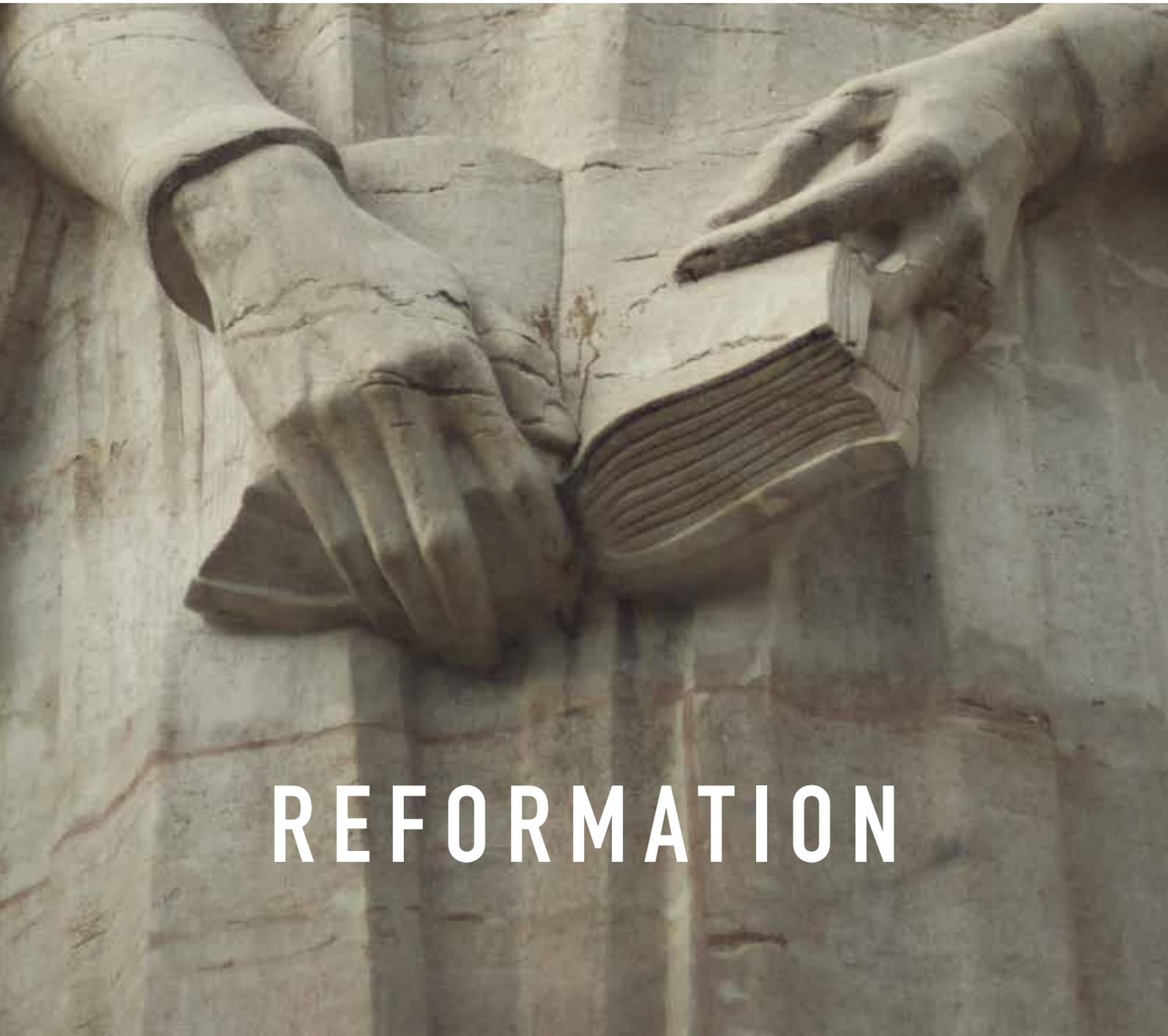
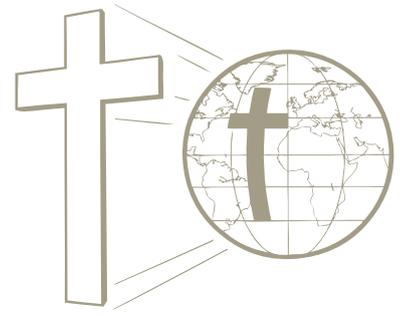


Evangeliums Posaune



REFORMATION

November 2013

Inhalt



REFORMATION

- 4 **Missionsland Deutschland**
Nur eine Sitte
- 5 **Die verfallene Kirche**
Ein Traktat

- 6 **Die letzte Reformation**
Biblische Grundlagen der letzten Reformation

- 8 **Gedanken über die letzte Reformation**
*Über 100 Jahre sind inzwischen vergangen.
Nachdenkliche Überlegungen.*

- 10 **Falsche Bekehrungen**
- 11 **Mitgliedschaft in der Gemeinde**
*Ja, es gibt Mitgliedschaft in der Gemeinde.
Wie erlangt und behält man diese Stellung?*

Die Radiobotschaft

- 14 **Geistliche Verflachung**
*Was geschieht, wenn das göttliche Feuer
nicht mehr hell brennt, die Liebe erkaltet ist?*
- 17 **Am Morgen der Reformation**

Was das Herz bewegt

- 12 **Was geschah mit Salomo?**
*Ein tief beeindruckender Beginn und
ein reiches Leben wird uns von Salomo
berichtet. Und ein trauriges Ende.*

- 13 **Jesus starb für mich!**

Biblische Lehren leicht verständlich

- 16 **Das heilige Leben**
Werden wir wie die Engel?

Apostelgeschichte

- 22 **Paulus erleidet Schiffbruch**
Als Gefangener auf dem Weg nach Rom.

Biografie

- 26 **Hudson Taylor (Teil 12)**
*Einblicke in den missionarischen
Alltag und Berichte über Bekehrungen.*

- 28 **Gebetsthemen Januar 2014**
*Wir brauchen als Gemeinde und in
unserem persönlichen Leben das kraftvolle
Wirken des Heiligen Geistes.*



Jugendseite

**18 Bericht und Zeugnisse vom
Bibelkurs in Aylmer 2013**

20 Erlebnisse mit Gott

Kinderseite

21 Wer ist reich?

Was macht uns reich oder arm?

Reisebericht

**24 Lagerversammlung
in Kasachstan 2013**

30 Nachrufe

31 Impressum

32 Der Kauz und die Lerche

Editorial

Lieber Leser,

der Wechsel der Jahreszeiten soll uns alle zum Nachdenken bringen. Die Ernte ist eingebracht, die Felder sind leer, und der Sturmwind reißt die letzten Blätter von den Bäumen. Die Natur lehrt uns: Es muss alles vergehen, alles ist vergänglich!

So lesen wir auch im Worte Gottes: „Es sagt eine Stimme: ‚Predige!‘ Und er sagte: ‚Was soll ich predigen?‘ „Alle Menschen sind Gras, und alle ihre Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn der Geist des Herrn bläst sie an. Ja, das Volk ist Gras [...] aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer“ (Jesaja 40,6-8).

Alles ist der Vergänglichkeit unterworfen, aber, lieber Leser, eins bleibt: Das ewige Wort Gottes, Gottes ewige Verheißungen, das ist das ewige Leben, das wir in Jesus Christus angeboten finden.

Doch wir haben nicht nur die Veränderungen im Jahreslauf. Nein, auch Menschen schaffen Veränderungen. In Jeremia 2,11 lesen wir: „Mein Volk hat seine [Gottes] Herrlichkeit verändert.“ Ja, in unserer Zeit versucht man mit aller Gewalt das göttliche Wort beiseite zu schaffen, die göttlichen Gebote und Warnungen zu zertreten. In ihrem gottlosen Treiben tun Menschen gerade das, was wir in Jesaja 5,20 lesen: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen.“

Lieber Leser, wir benötigen in unserer Zeit feststehende Grundsätze, und die finden wir im Wort Gottes. Lasst uns entschieden auf Gottes Seite stehen, auf der Seite der Wahrheit und des Rechts, denn was immer auch heute in der Welt geschieht, es bleibt dabei: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35), spricht der Herr.

H. D. Nimz

Missionsland Deutschland

Eine aufrüttelnde Notiz, die uns persönlich angeht.

Mit nur 4 % „überzeugter“ Christen (und sicher noch weniger wiedergeborenen) ist Deutschland viel eher Missionsland als viele Länder der Dritten Welt. Das meldet Idea Spektrum in einem Bericht über die Jahrestagung des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie (Korntal). Die neuen Bundesländer gehören sogar zu den unkirchlichsten Gebieten der Welt.

Dennoch engagieren sich evangelikale Christen eher in der Weltmission als in der Evangelisation im eigenen Land. Jedoch kommen immer mehr Missionare aus aller Welt nach Deutschland. So sind z. B. offiziell 778 Missionare aus den USA und 351 Missionare aus Korea in Deutschland tätig (inoffiziell wahrscheinlich mehr). Eine sehr treffende Karikatur illustriert den Bericht in

Idea Spektrum: Zwei farbige Missionare blicken auf eine deutsche Großstadtszene, in der an den Häusern große Werbeaufschriften prangen: „Commerz“, „Cinema - Satans Rache“, „Horoskope“, „Sexshop“, „Spielhölle“ etc. Mit Blick auf die Menschenmenge in der Stadt sagt der eine Missionar zum anderen: „Wenn wir ihnen das Evangelium bringen, werden wir wohl auch einige ihrer kulturellen Eigenheiten zerstören...“ Das verdeutlicht, dass „Kultur“ tatsächlich kein neutraler, sondern ein religiöser Bereich ist. Im einstigen Land der Reformation leben wir in einem immer mehr teuflisch geprägten kulturellen Umfeld.

Bethanien Nachrichten Nr. 12 vom 31.01.2004

Nur eine Sitte

In einer Kirche Jütlands war es Brauch, dass jeder, der durch die Tür des Gotteshauses trat, sich ehrerbietig nach links verneigte. So hatten es die Alten getan, so taten die Jungen jahraus, jahrein. Schon oft hatte man nach dem Grund dieser Sitte gefragt, aber vergeblich, bis sich bei Reparaturarbeiten an der Kirche des Rätsels Lösung fand. Man entdeckte da an der Mauer neben der Kirchentür ein altes Muttergottesbild aus der Zeit vor der Reformation. Die katholischen Gemeindeglieder hatten nach der Sitte der Zeit vor diesem Bild sich verneigt. Als dann die Gemeinde evangelisch wurde, war das Bild übertüncht worden. Nur die Sitte des Sichverneigens war geblieben.



Die verfallene Kirche

Ein Künstler wurde beauftragt, ein Bild zu malen, das eine verfallene Kirche darstellen sollte. Zum Erstaunen aller malte er keine verlassene Ruine, sondern ein prächtiges und kunstvoll ausgestattetes Gotteshaus. Durch das schöne Portal sah man die reichgeschnitzte Kanzel, die herrliche Orgel und die leuchtende Pracht der Glasfenster, durch die das bunte Licht in den Altarraum flutete. Kein Verfall war zu bemerken. Aber siehe da, in der Nische neben dem Eingang hatte eine Spinne ihr Netz gewebt. Das hing staubig über dem Opferkasten, der die Auf-

schrift trug: „Gaben für die Mission!“ Wie recht hatte der Maler! Ist das eine verfallene Gemeinde, wo die Opferbereitschaft für das Werk des Herrn und die Mission verloren ging? Wo auf ein säuberlich hergerichtete Gebäude mehr Wert gelegt wird als auf die Ausbreitung der Botschaft von Jesus Christus; wo es an nichts fehlt außer am lebendigen tätigen Bekenntnis des Glaubens und der Liebe - wo es so steht, da ist eine verfallene Gemeinde. Sie liegt tot in einem herrlichen Sarg. Wo keine Opferbereitschaft mehr ist, da ist auch kein geistliches Leben mehr.

Ein Traktat

Einem jungen Franzosen, der bei der Belagerung von Saint Quentin verwundet worden war und auf einer Pritsche im Lazarett lag, fiel ein Traktat auf seiner Bettdecke in die Augen. Er las es durch und bekehrte sich zu Jesus Christus. Das Denkmal dieses Mannes mit einer Bibel in der Hand steht noch heute in Paris vor der „Kirche des Konsistoriums“. Der Mann war Admiral Coligny, der Führer der Reformation in Frankreich. Aber jenes kleine Traktat hatte seine Wirkung noch nicht beendet. Auch Colignys Krankenschwester in jenem Lazarett, eine „barmherzige Schwester“, die deswegen Gewissensbisse bekam und das Blatt ihrer Äbtissin brachte, kam dadurch samt ihrer Oberin zum Glauben an Christus. Sie floh aus Frankreich in die Pfalz, wo sie einen jungen Holländer traf, dessen Frau sie später wurde. Der segensreiche Einfluss, den sie auf ihren Mann ausübte, wirkte sich auf ganz Europa aus, denn der Holländer war Wilhelm III. von Oranien, ein Vorkämpfer für Freiheit und Glauben in den Niederlanden.



Die letzte Reformation

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, (nicht das Tier oder sein Bild) der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen. Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden. Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der lauter eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch“ (Offenbarung 14,6-10).

Gottes Volk herausgerufen

Man beachte, dass die Botschaft dieser letzten beiden Engel dieselbe ist und dass sie auch in beiden Fällen die gleiche Reihenfolge hat. Zuerst kommt der Ruf: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt“ (Vers 8). In der nächsten Botschaft wird das Volk vor der Anbetung des Tiers und seines Bildes unter Androhung schwerer Strafe, nämlich des Zorns Gottes, gewarnt. So auch im 18. Kapitel. Der erste Engel ruft: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große“ (Vers 2). Darauf vernahm Johannes „eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen“ (Vers 4). Auch das Ergebnis dieser Botschaft wird uns geschildert, nämlich in Kapitel 15,2-3: „Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt; und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, standen an dem gläsernen Meer und hatten Harfen Gottes und sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden.“

Wiewohl die Frau, die reine und heilige Gemeinde der Morgenzeit des Evangeliumstages, in die „Wüste“ getrieben wurde, so danken wir doch Gott, dass sie dort nicht für immer bleiben musste. In dieser letzten Reformation kommt sie aus der Wüste des Abfalls hervor und geht als die Braut Christi nach Zion zurück. „Wer ist die, die heraufsteigt von der Wüste und lehnt sich auf ihren Freund?“ (Hohelied 8,5). „Wer ist die, die hervorbricht wie die Morgenröte, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sterne, schrecklich wie die Heerscharen?“ (Hohelied 6,10). Es ist die Gemeinde Gottes. Die Weissagungen, die diese letzte Reformation beschreiben, sind aber nicht auf das Buch der Offenbarung beschränkt. So weist z. B. Sacharja darauf hin: „Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost. Und wird ein Tag sein, der dem Herrn bekannt ist, weder Tag noch Nacht; und um den Abend wird es licht sein“ (Sacharja 14,6-7).

Auch Daniel sah die Entwicklung des Papsttums und die lange Herrschaft der Finsternis und des Abfalls in einem prophetischen Gesicht. Er hatte ein Verlangen, diese Dinge zu verstehen. Darum stellte er die Frage: „Wann will's denn ein Ende sein mit solchen Wundern? Und ich hörte zu dem in leinenen Kleidern, der über den Wassern des Flusses stand; und er hob seine rechte und linke Hand auf gen Himmel und schwur bei dem, der ewiglich lebt, dass es eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit wahren soll; und wenn die Zerstreung des heiligen Volkes ein Ende hat, soll solches alles geschehen“ (Daniel 12,6-7).

„Eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ ist dieselbe prophetische Periode von 42 Monaten oder 1260 Jahren, die Herrschaftszeit des Papsttums. Dieser folgte eine Periode der „Zerstreung“, nämlich die Zeit des Protestantismus. Das Volk Gottes wurde in Hunderte von Sekten zerstreut. Aber, Gott sei Dank, diese Zerstreung soll dereinst ein Ende nehmen, wenn das Volk Gottes neues Licht und neue Erkenntnis empfängt. „Und ich hörte es, aber ich verstand's nicht und sprach: Mein Herr, was wird darnach werden? Er aber sprach: Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit“ (Daniel 12,8-9). In der „letzten Zeit“ sollte das Volk Gottes alle diese Dinge verstehen, weil sie dann in Erfüllung gegangen sein würden. Und

zu dieser Zeit sollte auch die Zerstreung der Kinder Gottes ein Ende haben. Dies weist auf die letzte Reformation hin. Der folgende Vers zeigt, welcher Natur diese sein wird: „Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden“ (Daniel 12,10). Diese geistliche Bewegung wird auch von dem Propheten Hesekiel vorausgesagt. Im 34. Kapitel beschreibt er das Volk Gottes unter dem Bild der Schafe: „Ja, ihr Menschen sollt die Herde meiner Weide sein“ (Vers 31). Diese Schafe des Herrn werden als unterdrückt, hinweggetrieben, missbraucht und von falschen Hirten zerstreut dargestellt. Ja, Gott sagt: „Und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln (von einer Sekte zur andern) und sind auf dem ganzen Lande zerstreut; und ist niemand, der nach ihnen frage“ (Vers 6).

Wir sollten das ganze Kapitel sorgfältig lesen. Es gibt ein vollkommenes Bild der Erfahrung des Volkes Gottes, das an dem dunklen und trüben Tage des Protestantismus zerstreut war. Das Werk der endgültigen Reformation wird aber im 11. und 12. Vers vorausgesagt: „Denn so spricht der Herr Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, also will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Örtern, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trüb und finster war.“ Das Volk Gottes kann das wahre geistliche Leben nicht lange bewahren und in diesen Orten, dahin sie zerstreut worden waren, bleiben, nachdem es diese Wahrheit erkannt und die Stimme Gottes gehört hat, die zur Einheit ruft. Babylon ist nun gefallen, und die, die in ihr verweilen, werden auch zu Fall kommen. Dort zu verharren und mit den gottlosen und gnadenlosen Religionsbekennern, die Liebhaber dieser Welt sind, zusammengejocht zu sein, bedeutet schließlich den Verlust des geistlichen Lebens. Der Apostel Paulus spricht Worte aus, die einen Grundsatz enthalten, der hier anwendbar ist: „Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Korinther 6,14-18).

Der Ruf Gottes in dieser letzten Zeit fordert auf, aus Babylon auszugehen, weil sie gefallen ist. Lieber Leser, hast du diese himmlische Stimme schon vernommen? Jemand sagt: „Ich glaub das nicht!“ Jesus sagt: „Ihr glaubt nicht, denn ihr seid von meinen Schafen nicht. [...] Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir“ (Johannes 10,26-27). Das sind die, von denen der Herr durch den Propheten Hes-

ekiel redet: „Also will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Örtern, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trüb und finster war“ (Hesekiel 34,12).

Sie werden nach Zion gerufen

Wenn nun das Volk Gottes diese himmlische Botschaft vernimmt, aus dem „Trennungs-Babylon“ herauszukommen, und es gehorcht dieser Stimme, wohin soll es dann gehen? Sollen die Kinder Gottes unabhängig voneinander, in den geistlichen Wüsten dieser Erde herumwandern? Nein! Wir wollen das Wort Gottes auch in diesem Punkt entscheiden lassen. Die Erfahrungen Israels im Alten Testament sind in mancher Hinsicht ein Bild der Erfahrung des Volkes Gottes oder des geistlichen Israels oder der Gemeinde des Neuen Testaments. Wie Israel in Babylon gefangen war, so war die Gemeinde des Herrn in dem geistlichen Babylon gefangen. Und gleichwie das natürliche Babylon damals überwunden wurde und gefallen ist, so dass die Juden wieder ihre Freiheit erlangten, so ist auch das geistliche Babylon gefallen. Und an das Volk Gottes, das darin ist, ergeht die Aufforderung: „Gehet aus von ihr!“ Was hat nun das Volk Israel getan, als es aus Babylon befreit worden war? – Sie machten sich vereint auf, um zum Berge Zion, der Stadt Gottes, zurückzukehren, wo vordem der Tempel in all seiner Herrlichkeit gestanden hatte. Sie fingen auch sogleich an, die Mauern Jerusalems wieder zu bauen und den Tempel herzurichten. Und das Wohlgefallen Gottes ruhte auf ihrem Tun. Das Wiederherstellungswerk in Jerusalem machte gute Fortschritte, denn „das Volk gewann ein Herz zu arbeiten“ (Nehemia 3,38). So soll es auch mit denen sein, die dem geistlichen Babylon entronnen sind: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jesaja 35,10). Der Zweck einer solchen Bewegung ist die Wiederherstellung einer reinen Gemeinde, eines heiligen, geistlichen Tempels Gottes, wie es in den Tagen der Apostel war: eine Gemeinde, durch den Heiligen Geist geweiht, von ihm erfüllt und mit der Kraft und Herrlichkeit Gottes angetan.

Die Einheit aller Gläubigen war der apostolische Zustand, und nun verlangt die besondere Botschaft Gottes eine Rückkehr zu diesem Zustand. Die Wiederherstellung ist jetzt im Gange, und die wahrhaft Geistlichen sind daran tätig, da sie ein Herz gewonnen haben zu arbeiten. Sie sind „Mitarbeiter Gottes“. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Matthäus 12,30).

F. G. Smith (1880-1947)

Gedanken über die letzte Reformation

Auf einer Glaubenskonferenz in Chicago 1979 sagte Dr. Falwell: „Die zweite Generation jeder Reformationsbewegung versucht die Bewegung dahin zurückzuführen, wovon sie ausgegangen ist.“ Sicher müssen wir uns die Frage stellen, ob diese Feststellung auch auf die Reformationsbewegung der Gemeinde Gottes zutrifft.

Auch die daraus logisch folgende Frage müssen wir auch beantworten: Haben wir ein Recht, den Namen „Gemeinde Gottes“ zu tragen, wenn wir die biblische Grundlage, auf die die Pioniere sich berufen haben, verlassen? In seinem Buch: „The Last Reformation“ schreibt F. G. Smith etwa so: „Die letzte Reformation hat begonnen. Ich sage: die ‚letzte‘ Reformation, weil in Bezug auf Lehre, Leben und Geist nichts mehr wiederherzustellen ist. Die Bewegung ist bestrebt, in der Lehre, den Verordnungen, der Erfahrung der Wiedergeburt und Heiligung im persönlichen Leben, in dem geistlichen Leben, in der Kraft, in den geistlichen Gaben, in der Einheit der Gläubigen und den Früchten den Maßstab der Bibel zu erkennen, zu verkündigen und zu praktizieren. Die Bewegung wird weiter wachsen, bis sie ein großer Berg wird, der die ganze Welt erfüllt.“ Er fährt dann fort: „Diese Reformation ist ein Werk Gottes. Es ist keine von Menschen organisierte Gemeinschaft, die von der Fähigkeit eines Menschen, andere zu überreden, ihre eigene Gemeinde zu verlassen und ihrer Gemeinde beizutreten, abhängig ist. Gott selbst bricht die Zäune ab. Die Erlösten folgen seinem Ruf, sie verlassen die Sekten, und ihre Herzen fließen ineinander. Der Mittelpunkt der Bewegung ist nicht ein bestimmter Ort oder die Versammlung einiger unfehlbarer Männer. Der Mittelpunkt der weltweiten Reformationsbewegung ist der Herr Jesus Christus. Der Heilige Geist ist seine ausführende Kraft, die die Erlösten sammelt, eint und mit dem Band der Liebe verbindet.“

Wenn wir die Geschichte der Reformationsbewegung lesen, wenn wir die Lehren, die die Pioniere verkündigt haben, mit Gottes Wort prüfen, wenn wir die Auswirkungen der Arbeit im Leben der Menschen sehen, dann

müssen wir nachdenklich werden. Wir müssen uns sehr hüten, sogenannte neue Erkenntnisse unbesehen anzunehmen und nachzuplappern, was uns andere erzählen. Sicher ist die biblische Bezeichnung der Gemeinde „Gemeinde Gottes“ wichtig. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass der Name allein niemand selig macht, denn es steht geschrieben: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“ (Offenbarung 3,1). Die Gemeinde in Sardes hatte den richtigen Namen und war doch tot. Wie steht es mit uns? Was würde der Herr heute von uns persönlich sagen? Wie würde er unsere Ortsgemeinde beurteilen? Wenn wir Gemeinde Gottes im Sinne der Bibel bleiben wollen, dann müssen wir Gottes Wort kennen. Die wenigsten „Kirchenmitglieder“ lesen heute ihre Bibel systematisch durch. Manche Prediger können zwar einige Bibelstellen auswendig, aber sie lesen ihre Bibel leider auch nicht regelmäßig. Lasst uns in Gottes Wort leben, dann werden wir den Weg nicht verfehlen. Auf gleicher Stufe mit dem Wort Gottes steht das Gebet. Das persönliche Gebetsleben der Kinder Gottes ist einfach lebensnotwendig. Wenn jemand sein Morgen- und Abendgebet und vielleicht noch am Mittwoch und Sonntag im Gottesdienst betet, dann werden wir kaum sagen können, dass er ein wirkliches Gebetsleben führt. Manche Menschen meinen, dass sie es sich nicht leisten können, so viel Zeit zum Beten zu gebrauchen. Wir sollten uns nicht abschrecken lassen durch Ansichten. Lasst uns wirklich im Glauben vor dem Gnadenthron verweilen, dann wird der Herr unseren Glauben stärken, und es werden Zeichen und Wunder geschehen.

Der alte Samuel hat dem König Saul eine sehr wichtige Voraussetzung für das geistliche Wachstum verraten. Er

sagte: „Meinst du, dass der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern“ (1. Samuel 15,22). Die Gefahr für Saul und für uns ist, dass wir entscheiden wollen, welchem Gebot wir gehorchen wollen und welches Gebot heute nicht mehr gültig ist. Saul ist durch den Ungehorsam zuschanden geworden. Lasst es uns nicht vergessen! Die Erfahrung zeigt, wie Gott in seinem Wort uns Gesetze gibt, die uns bewahren können, wenn wir darauf achten. Der Apostel Petrus schreibt: „Desgleichen, ihr Jüngeren, seid untertan den Ältesten. Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass er euch erhöhe zu seiner Zeit“ (1. Petrus 5,5-6). In der Welt herrscht der Hochmütige. Die Losung ist: Mehr erscheinen, mehr Eindruck machen! Soll die Gemeinde Gottes wirklich durch den Heiligen Geist geleitet werden, soll der Herr sich unter uns verherrlichen, dann dürfen wir dieses Wort des Herrn nicht übersehen. Spielt der Mensch sich als König auf, dann hat er Gott zum Gegner. Das ist ein schreckliches Los.

Durch Gottes Gnade können wir in der Welt, die voller Irrlehren und Unglauben ist, den heiligen Weg gehen. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Dann gab er uns noch eine wichtige Verheißung: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lukas 12,32). Mit Gottes Hilfe wollen wir die herrliche Botschaft weitertragen, damit noch viele aus Nacht und Verwirrung herauskommen und gerettet werden!



Falsche Bekehrungen

Im Himmel ist große Freude, wenn ein Sünder Buße tut. Wenn ein Mensch von Neuem geboren wird. Aber leider gibt es nicht nur gesunde, lebensspendende Bekehrungen, sondern auch falsche Bekehrungen, mit denen sich der Mensch selbst und auch andere täuschen kann.

„Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen“ (Hosea 7,16).

Es gibt Menschen, die eine Erfahrung gemacht haben, die einer Bekehrung ähnlich ist. Weil aber der Grund nicht lauter war, fehlte die Kraft Gottes zu einem heiligen Leben. Sie sind wie ein gespannter Bogen, der beim Abschießen den Pfeil nach unten fallen lässt. Ihr Ziel ist nicht allein nach oben gerichtet. Sie wollen noch etwas daneben behalten, und dies hindert sie, zu einer wahren Bekehrung zu gelangen. Solch falsche Bekehrungen sind:

Die Gefühlsbekehrungen

Gewiss ist das Gefühl ein bedeutender Teil bei der Bekehrung. Aber wenn es nur ein Gefühlsrausch war, so ist es eine falsche Bekehrung. Diese Leute fallen bald ab, wenn sich Trübsal oder Verfolgung naht (Matthäus 13,21). Andere sitzen in der Reihe der Kinder Gottes und erzählen von ihrer Bekehrung, doch von einer wirklichen Lebensänderung sieht man wenig oder gar nichts. Diese Leute sind ein großes Hindernis in der Gemeinde, und viele werden durch sie abgehalten, zu Jesu zu kommen. Mit den

Verstandesbekehrungen

verhält es sich ganz ähnlich. Diese Leute begreifen mit dem Kopf, was die Bekehrung ist. Aber es bleibt bei ihnen nur eine Kopfsache. Zur persönlichen Herzenerfahrung kommt es nicht. Es gehört aber mehr als nur Buchstabenglaube zu einer rechten Bekehrung. Der kindliche Glaube, der aus tiefer Sündenerkenntnis herauswächst, kann nicht zur Herrschaft kommen.

Halbe Bekehrungen

kann man da finden, wo wirklich eine gewisse Änderung des Lebens eintrat, aber doch keine vollkommene Bekehrung zustande kam. Mancher lässt die Hauptsünde; aber er wird sich doch an den kleinen Sünden verbluten.

Andere vergessen, ihr Geld und Gut dem Herrn zu weihen, weil ihr Herz nicht los davon ist. Aber es wird ihnen gehen wie Judas, wenn nicht eine tiefgehende Umkehr stattfindet. Wieder andere vergessen, ihre Vergangenheit zu ordnen, unrechtmäßig erworbenes Gut zurückzuerstatten, oder sich mit dem Nächsten zu versöhnen. Alles dieses gehört zu einer ganzen Bekehrung, wodurch das Gewissen entlastet wird und uns nicht mehr anklagen kann.

Eine andere Art sind:

Die Spekulationsbekehrungen,

welche oft die schlechtesten Ziele haben. Eine solche Bekehrung finden wir bei Simon, dem Zauberer, der gläubig wurde, um anderen die Gabe des Heiligen Geistes geben zu können – aber sein Herz war das alte geblieben. Andere haben irdischen Gewinn im Auge. So kann es z. B. sein, dass sie erwarten, dass Kinder Gottes ihre Geldschulden bezahlen. Aber alle diese Bekehrungen tragen den Fluch in sich. In dem Büchlein „Gedanken über heiraten“ wird folgende Begebenheit berichtet: „Ich weiß von einem Mann, der zu einer frommen, reichen Witwe kam, die jährliche Einnahmen von etwa achtzehntausend Mark hatte. Er stellte sich ganz fromm, hielt Hausandacht und betete auf den Knien, bis er sein Opfer sicher umgarnt hatte. Noch am Hochzeitstage, natürlich nach der Trauung, bekam sie Schläge; es begann ein Jammerleben mit dem Mann, sie musste sich nachher von ihm trennen und bekam nun von ihm ein kärgliches Gnadenbrot.“ Solche Spekulationsbekehrungen gibt es noch mehr.

Bekehrungen, aber nicht zum Herrn!

Lesen wir unser Bibelwort nach der Elberfelder Übersetzung, so heißt es: „Sie bekehren sich, aber nach unten“, d. h. das Ziel ist nicht Gott, sondern etwas, was unten

ist. Manche blicken auf den Prediger des Evangeliums, statt sich an Jesus zu klammern. Andere schließen sich einer Gemeinde oder Gemeinschaft an und meinen, nun seien sie bekehrt; aber sie haben vergessen, sich dem Herrn zu übergeben. Jesus allein soll das Ziel unserer Bekehrung sein. Suchet, was droben ist und nicht, was unten ist. Wieder andere denken, weil sie Mitglieder einer christlichen Gemeinschaft sind, deswegen seien sie bekehrt. Bekehrung ist eine Hinkehr zu Gott, dem Allerhöchsten.

Die Notbekehrungen

finden wir sehr oft bei Kranken. Sehr selten sind diese Bekehrungen echt. Eine Krankenschwester erzählte: „Die meisten jungen Männer auf meiner Station bekehren sich im Angesicht des Todes; aber wenn diese Jünglinge wieder gesund werden, dann zittere ich. So bekehrte sich hier ein junger Mann, und jeder glaubte an die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung. Er starb aber nicht, sondern wurde wieder gesund. Der erste Gang aus dem Krankenhaus war ins Wirtshaus, wo er sich schrecklich betrank.“ Spurgeon hat die Namen von tausend Personen aufgezeichnet, die am Rande des Grabes standen und sich reumütig zeigten, dann aber wieder gesund wurden. Nur drei von den tausend haben nachher ein neues Leben geführt. Viele lernen in der Not beten, aber nur wenige behalten es bei, wenn sie aus der Not errettet sind. Du erkennst, lieber Leser, wie mangelhaft diese Notbekehrungen sind. Darum schiebe deine Bekehrung nicht auf, bis du auf dem Krankenbett liegst. Wenn man gesund ist und mit klarem Verstand und festem Willen handeln kann, dann ist die rechte Zeit zur Bekehrung, und je jünger der Mensch ist, desto leichter kann er sich bekehren.

Warum gibt es so viele falsche und krankhafte Bekehrungen?

Sehr oft ist die Ursache eine falsche Belehrung. Nur so weit, wie der Mensch Licht hat über wahre Bekehrung, kann er sich richtig bekehren. Ein anderer Grund ist der: Viele wollen mit ihrem alten Leben nicht brechen. Sie schrecken vor der völligen Hingabe und der Demütigung in der Buße und Bekehrung zurück. Lieber Leser, lass dir diesen Abschnitt als Warnsignal dienen, damit du zu einer rechten Bekehrung gelangst. Solltest du aber unter den aufgeführten falschen Bekehrungen auch dein Erlebnis finden, so tue Buße und bekehre dich von ganzem Herzen zum Herrn, damit du nicht verloren gehst. EP

Mitgliedschaft in der Gemeinde

Eines Tages sagte der Prediger einer Gemeinschaft zu mir: „Wie ich höre, hat die Gemeinde Gottes keine Mitgliedschaft und glaubt nicht daran.“ Meine Antwort war, dass er falsch informiert sei, dass wir an Mitgliedschaft glauben, doch im Sinne des Neuen Testaments. Die Heilige Schrift ist unmissverständlich klar auf dem Gebiet der Gemeindegliedschaft. Wer das Neue Testament sorgfältig liest, erkennt, dass die Gemeinde eine göttliche Einrichtung ist, die aus erlösten Menschen besteht. Die einzige Voraussetzung zur Mitgliedschaft ist die Wiedergeburt. In Apostelgeschichte 2,47 lesen wir: „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Zwei wichtige Dinge betont dieser Text. Erstens: „Der Herr tat hinzu“; und zweitens: Nur „die da selig wurden“, wurden hinzugetan. Die Gemeinde ist keine menschliche Organisation wie eine Loge oder ein Klub, dem man sich formell anschließen kann. Viele Menschen betrachten die Gemeinde als eine solche Organisation. Das ist eine falsche Auffassung. Wir werden in die Familie Gottes durch die geistliche Wiedergeburt hineingeboren. Paulus betont, dass die Gemeinde der Leib Christi ist: „Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil“ (1. Korinther 12,27). Wenn das wahr ist, dann gibt es nur einen Weg, auf dem man ein Glied des Leibes, „welcher ist die Gemeinde“ (Kolosser 1,24), werden kann, und das ist auf dem Weg der Erlösung. Nur die Erretteten, die von der Sünde befreit worden sind und „teilhaftig werden der göttlichen Natur“ (2. Petrus 1,4), sind die wahren Glieder der neutestamentlichen Gemeinde. Da die Bibel lehrt, dass die Gemeinde eine Organisation erlöster Menschen ist, sollte sich niemand als ein Glied der Gemeinde ausgeben, der nicht errettet ist. Wer es dennoch tut, bringt Schande über den Leib Christi. Wer bezeugt, ein Glied der Gemeinde zu sein, muss mit aufrichtigem Herzen sagen können, dass er ein Christ ist. Denn in der wahren Gemeinde ist Mitgliedschaft ohne Erlösung durch Christus unmöglich. Ja, die Gemeinde Gottes glaubt an Mitgliedschaft, doch nur an solch eine, die sich auf die Gemeinschaft mit Gott gründet. Nur die sind Glieder, deren Namen im Buch des Lebens geschrieben sind. I. Alls

Was geschah mit Salomo?

Salomos Jugend war von seiner tiefen Frömmigkeit und seiner feurigen Liebe zur Gerechtigkeit geprägt. Als er König wurde, erwartete ihn eine große Aufgabe. Mit freudigem Herzen und ganzer Kraft setzte er sich ein, dem Gott Jahwe einen Tempel zu bauen. Sein Gebet bei der Einweihung des Tempels zeigt uns seinen tief ehrfürchtigen und demütigen Sinn. Im Laufe der Zeit nahmen Salomos Reichtum und Ehre zu. Sein Name wurde weithin für Weisheit bekannt. Viele Länder waren ihm tributpflichtig. Trotz alledem hing sein Herz treu an Gott. In diesen Jahren erwartete er ohne Zweifel, dass er sein ganzes Leben als treuer Diener Gottes leben würde und seine Lebenssonne sich in Glanz und Herrlichkeit neigen würde. Aber leider kam es nicht so! Wir wissen, dass stattdessen ein dunkler Schatten über sein Leben kam und sein Glanz sich in Nacht verwandelte. Es ist uns nützlich, zu untersuchen, was zu seinem Fall führte.

Gott hatte sich nicht geändert. Genauso wenig Salomos Pflichten Gott gegenüber. Die Veränderung, die zur Katastrophe führte, geschah bei Salomo selbst. Aus politischen Gründen heiratete Salomo Prinzessinnen aus den umliegenden heidnischen Königshäusern. Diese Frauen waren Götzdienerinnen. Sie betrachteten Jahwe lediglich als Nationalgott der Hebräer und hingen weiter an ihren alten Religionen. Ihre Gesinnung und Empfindungen blieben auf Götzendienst gerichtet. Lange Zeit hindurch blieb Salomos Herz Gott treu, indem er diesen Einflüssen widerstand. Aber diese Einflüsse wirkten beständig weiter. Täglich kam er mit ihnen in Berührung und ganz allmählich gewannen sie Raum in ihm. So lesen wir: „Als Salomo alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu, sodass sein Herz nicht ungeteilt mit dem Herrn, seinem Gott, war, wie das Herz seines Vaters David“ (1. Könige 11,4). Der ehemals Gott verehrende Mann, der von Gott reich gesegnet war, wurde in Folge dieser Veränderung selbst ein Götzdiener. Er machte damit seinem Herrn öffentlich Schande

und verleitete viele aus seinem Volk mit in dasselbe Netz des Götzendienstes. Welch eine ernste Lektion für uns! Sein Beispiel sollte uns eine Warnung sein! Verheirateten sich junge Kinder Gottes mit Ungläubigen, wird das Resultat im Allgemeinen das gleiche wie bei Salomo sein. Aber nicht nur durch solche Ehen werden Herzen von Gott abgewandt. Viele Dinge, insbesondere das Handeln anderer Menschen, üben einen starken Einfluss auf uns aus. Und dies geschieht unabhängig davon, ob wir es wahrnehmen oder auch nicht. Deshalb gilt es, sehr vorsichtig zu sein. Ein Beispiel von der Macht des Einflusses ist das Leben des Königs Joas. Er wurde erzogen vom Hohenpriester Jojada, einem gottesfürchtigen Mann. Unter seinem Einfluss wuchs der junge Mensch zu einem gottesfürchtigen Mann heran. Solange Jojada lebte, tat Joas, was in den Augen des Herrn recht war. Solange er sich unter dem Einfluss seines guten Lehrers befand, war er ein guter König.

Doch als Jojada starb, wirkten andere Einflüsse auf ihn ein, denen er auch nachgab. Anstatt Gott gefällig zu bleiben, wurde er ein gottloser König. Seine Lebensgeschichte läuft also parallel zu Salomo: Beide hatten herrliche Jugendjahre, aber als sie älter wurden, entehrten sie Gott und sich selbst. Ihre Lebenssonne ging in Dunkelheit unter und beider Leben endete geschändet und befleckt. Mit diesen zwei Beispielen vor Augen tun wir wohl, die Heilige Schrift zu beachten, die uns mahnt: „Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle“ (1. Korinther 10,12). Es scheint uns selbstverständlich, dass wir jetzt Gott dienen und so bis zu unserem Ende auf dem guten Weg bleiben werden. Wir rechnen gar nicht damit, dass wir Einflüssen nachgeben könnten, die uns von Gott entfremden. Aber leider geschieht es manchem wie Salomo, dass er durch bösen Einfluss von Gott abgewandt wird. Salomo selber sagte: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß“ (Sprüche 4,23), aber er versäumte, es selber zu tun. Die unterschwellige, lautlose Wirkung



der verkehrten Einflüsse bewirkte in Salomos Herz einen Vorgang, den er selbst gar nicht wahrnahm. Er merkte nicht, dass er sich von Gott entfremdete. Doch bald erkaltete seine Liebe zu Gott und sein Eifer für Gott ließ nach. Für ihn wurde der Gott Israels auch nur ein Gott unter vielen.

Jeden Tag, jede Stunde deines Lebens bist du, Bruder und Schwester, vielen Einflüssen ausgesetzt. Weißt du, welche Einflüsse es sind? Weißt du, wie sie wirken? Weißt du, welche Auswirkung sie auf dein Herz und Leben haben? Auf deine Gedankenwelt und die Einstellung deiner Seele? Bewahrst du dich sorgfältig vor allem schädlichen Einfluss? Betrachte dein Leben und prüfe, ob da irgendein verkehrter Einfluss ist, dem du dich teilweise schon geöffnet hast. Ist dir im Laufe der Jahre die Welt näher gerückt? Ziehen dich bestimmte weltliche Dinge jetzt mehr an als früher? Weckt ihr Stolz, ihre Eitelkeit, ihre Leichtsinnigkeit und Gottlosigkeit nicht mehr solch eine Abneigung in dir wie früher? Kommt dir jetzt Sünde weniger schlimm vor? Straft Gottes Wort dein Gewissen heute nicht mehr so sehr wie früher? Spricht die Stimme deiner Pflicht noch auf derselben

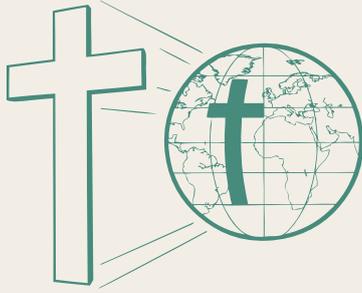
eindringlichen Weise zu dir wie zuvor? Und ist deine Seele noch immer bereit, dieser Stimme zu gehorchen? Ist der Dienst für Gott und die Gottesdienste immer noch so köstlich und befriedigend für deine Seele? Ist es dir noch eine Freude, dein Geld und deine Möglichkeiten zur Verbreitung des Evangeliums einzusetzen? Oder hat die Geldliebe sich allmählich in dein Herz hineingearbeitet und Wurzeln geschlagen? Liebst du das Materielle jetzt mehr oder weniger als früher? Ist deine Weihe an Gott noch so echt und vollkommen, wie sie war?

Welcher Einfluss ist die Ursache, wenn du in einem dieser Dinge zu kurz gekommen bist? Untersuche sorgfältig deinen Stand. Hast du dich schon bewegen lassen, dann wache auf, sonst wird sich dein Herz noch ganz vom Herrn lösen. Stelle fest, welche bösen Einflüsse an dir wirksam sind. Bewahre und verteidige dein Herz gegen sie. Überwinde diese Einflüsse. Handle und stelle dich mit ganzer Kraft gegen sie. Stehe fest für Gott. Nur auf diesem Weg wird es dir gelingen, dem Herrn bis zum Ende treu zu dienen. Dann wirst du einst, wenn der Ruf an dich ergeht, als Überwinder vor Gott erscheinen.

„Jesus starb für mich!“

Bei einer Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Heimgang Spurgeons erzählte ein Freund des Verstorbenen Folgendes: Kurz vor seiner letzten Abreise nach Mentone ließ Spurgeon mich zu sich rufen und sagte: „Bruder, ich glaube, dass ich bald sterben werde. Es kann ja Gottes Wille sein, mich wieder herzustellen. Aber wie es auch kommen mag, des Vaters Wille geschehe!“ Wir blieben eine Weile ganz still, dann sagte er: „Was

nützen mir alle neuen theologischen Systeme, wenn ich sterbe?“ Und mit einem freudigen Aufleuchten seiner Augen fügte er hinzu: „Bruder, meine Theologie ist ungewein einfach geworden, aber sie genügt mir vollkommen. Sie lässt sich in vier kleinen Worten zusammenfassen. Es mag nicht ganz zum Predigen genügen, aber es genügt, um darauf zu sterben. Die Worte heißen: Jesus starb für mich! – Das ist genug, Bruder!“



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Geistliche Verflachung

„Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge; sie heucheln und lehren aus uneinigem Herzen.“ (Psalm 12,2-3)

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken.“ (2. Timotheus 4,3)

Ein Prediger schreibt in einem Büchlein etwas über den Glaubensstand der ersten Christen. Er beginnt etwa so: „Immer wieder geht mein Blick in die erste Christenheit zurück, von der die Bibel berichtet. Da war Geist, Kraft und Leben! Da war alles so anders als bei uns. Manchmal packt mich eine riesengroße Sorge, ob wir nicht alle miteinander nur ein Theater aufführen; ob wir nicht nur ein Christentum spielen; ob unser ganzer Christenstand nicht nur ein Schaum ist.“ Und dann fragt er: „Ist denn das Leben bei uns wirklich verändert? Haben wir die Sünde wirklich abgelegt? Sind unsere Verhältnisse wirklich neu geworden durch den, der gesagt hat: ‚Ich mache alles neu‘? Reicht unser Christenstand wirklich aus, um selig zu werden, wenn der Tod uns heute begegnen sollte? Gibt es die strahlende Gewissheit unter uns?“

In diesen Fragen legt uns der Schreiber ein bedauerliches Bild vor – eine Sache, in der es keinen Fortschritt, sondern nur Rückgang gibt. Seine Besorgnis war tatsächlich riesengroß, und sie war offenbar auch berechtigt. Bezieht man diese Darstellung auf unsere Zeit, so bekommt man ein sehr ähnliches Ergebnis. Der Christenstand vieler Glaubensbekenner passt nicht in den Rahmen des biblischen Lichts und der neutestamentlichen Lehre hinein. Das eigentliche Problem ist die ausgebliebene, gesunde geistliche Grundlegung und die daraus folgende Verflachung! Erst kürzlich hörte ich dem Gespräch einer Person zu, die einiges aus ihrem

Leben berichtete. Sie sagte unter anderem: „Ich bin über eine Reihe von Jahren zu einer Kirche gegangen, wo alles sehr ordentlich zuging. Man sah eine demütige und ehrfürchtige Haltung unter den Menschen. Die Predigt war gut und wurde andächtig aufgenommen. Durch die zutrauliche Beziehung zueinander fühlte man sich wohl. Aber jetzt ist alles so anders geworden. Es ist eine deutliche Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit eingetreten. Auch die Predigt ist anders. Man spürt keine rechte Verbundenheit mehr, und man fühlt sich auch gar nicht mehr dort hingezogen.“ Welch eine bedauerliche Sachlage! Und nur wenige Tage darauf teilte mir ein Anrufer einen sehr ähnlichen Sachverhalt mit. – Hinter Entwicklungen dieser Art steht eine Ursache, nämlich die eingetretene Verflachung!

Verflachung ist das Gegenstück von Vertiefung. Und das müssen wir so sehen: Ist in einer Gruppe oder Gemeinde eine Verflachung eingetreten, so ist hier das Wirken des Heiligen Geistes gehindert. Eine innere Verflachung, wo immer sie auch sichtbar ist, kann nur aus dem Geist der Lauheit und Leichtfertigkeit kommen. Der Heilige Geist hingegen wird die geistlich orientierte Gemeinde, Familie oder auch den geistlich gesinnten Menschen immer in die innere Tiefe führen. Es ist darum wichtig, darauf zu achten, dass dieser Heilige Geist die uneingeschränkte Wirkungsfreiheit in der Gemeinde, in unserem Haus und auch in unserem persönlichen



Leben hat. Nur so kann man die innere Vertiefung erfahren und vor der gefährlichen Verflachung bewahrt bleiben. Auf diese Tatsache sind auch unsere Bibeltex te ausgerichtet. Wenn David im 12. Psalm vom Abnehmen der Gläubigen spricht, so dachte er nicht unbedingt an das natürliche Sterben dieser Menschen. Im Textzusammenhang ist nämlich von Stolz, Heuchelei und uneinigen Herzen die Rede. Ein solcher Zustand bringt Behinderungen. Aber wer unter dem Einfluss des Heiligen Geistes steht, der kann durchhalten und fest bleiben. Der Heilige Geist wirkt jedem geistlichen Rückfall und Abfall entgegen, und deshalb werden die Gerechten nicht fallen, sondern „sie werden grünen wie ein Palmbaum und wachsen wie eine Zeder“, so sagt uns Gottes Wort.

In unserer zweiten Schriftstelle schreibt Paulus von einer Zeit, da man die gesunde, heilsame Lehre des Wortes Gottes für „unerträglich“ halten wird. Man wird sich von der Wahrheit abwenden und zu den „losen Fabeln“ zukehren. Man wird sich Lehrer nach eigener Wahl und nach eigenem Gutdünken suchen. Hier werden uns also die klaren Ursachen einer Verflachung aufgezeigt. Und eine solche Entwicklung ist sehr ernst zu nehmen! Im 3. Kapitel der Offenbarung wird uns eine Gemeinde vorgestellt, die in einer totalen Verflachung stand und das noch nicht einmal merkte. Sie war durch die sehr gefährliche Selbstzufriedenheit und Selbsttäuschung geblendet. Hier war man gänzlich dem Geist der Lauheit verfallen, und Jesus stand draußen! Laut des Sendschreibens, das diese Gemeinde empfangen hatte, war sie vor die Wahl gestellt: entweder umzukehren oder vollständig verworfen zu werden. Die Aufforderung zu tiefer Buße war ihr rettender Ausweg. Was sagt uns nun die Tatsache einer eingetretenen Verflachung im Glaubensleben? Sie erinnert in erster Linie an eventuelle Versäumnisse: An das Versäumnis der klaren, biblischen Predigt, an das Versäumnis der Ermahnung, Belehrung und Aufklärung, an das Versäumnis der Wachsamkeit, der Besorgtheit und der rechtzeitigen Hilfe. Diese Versäumnisse liegen meistens bei denen, die das Wort verkündigen. Dem Ältesten der Gemeinde zu Sardes war ausdrücklich gesagt: „Werde wach und stärke die übrigen, die dem Sterben nahe sind“ (Offenbarung 3,2). Welch eine ernste Ermahnung, und sie war hier offenbar notwendig! Wenn eine eingetretene Krankheit nicht frühzeitig erkannt und entsprechend behandelt wird, so breitet sie sich aus, und jede Hilfe mag zu spät kommen. In sehr ähnlicher Weise steht es auch mit der eingetretenen Verflachung. Ihre Ursachen können auch bei der Herde oder Gemeinde liegen. Hier kann es zum Versäumnis des Aufmerkens, des Gehorsams, der Willigkeit, der Einsicht und Beugung kommen. Jakobus schreibt: „Die Weisheit von obenher ist friedsam und lässt sich sagen.“ Wie leicht lässt sich dann eine Abhilfe schaffen.

Die Tatsache einer Verflachung deutet aber auch auf die Entziehung des Heiligen Geistes hin. Man kann deshalb mit Sicherheit sagen: Wo der Heilige Geist nicht mehr wirken kann, da wird es zu einer Verflachung kommen, und ein inneres Sterben wird einsetzen. Die Ermahnung: „Werde wach und stärke die, die zu sterben drohen“ gilt deshalb auch uns!



Das heilige Leben

Werden wir wie die Engel?

„Stellet euch nicht gleich wie vormals, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet; sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.‘“ (1. Petrus 1,14-16).

Dieses Wort lehrt uns, dass Gott von uns ein heiliges Leben erwartet. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Das ist ein Zitat aus dem Alten Testament, als Gott zu Mose sprach. Auch Jesus greift dieses Wort in der Bergpredigt auf und sagt in Matthäus 5,48: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Wir sollen so heilig und vollkommen sein wie Gott! Ist das überhaupt möglich? Wie können wir als schwache, sterbliche Menschen so heilig und vollkommen sein wie der ewige und allmächtige Gott? In der oben zitierten Stelle gibt Petrus seinen Lesern das Zeugnis, dass sie heilig in allem ihren Wandel sind. Damit ist klar bewiesen, dass Geschwister zu der Zeit, als der Brief geschrieben wurde, ein heiliges Leben geführt haben. Daraus können wir schließen, dass es auch in unserer Zeit möglich ist, ein heiliges Leben zu führen.

Was bedeutet aber ein heiliges und vollkommenes Leben? Ist es eine sündlose Perfektion, so wie die heiligen Engel sie haben? Das kann die Schrift damit nicht meinen. Paulus richtet den 1. Korintherbrief an die „berufenen Heiligen“ (1. Korinther 1,2) und mahnt in diesem Brief Missstände an, die unter Engeln undenkbar wären.

Welche Art von Heiligkeit und Vollkommenheit erwartet Gott dann von uns? Als erstes ist es die Vollkommenheit eines neuen Lebens. Wenn wir wirklich wiedergeboren sind, sind wir in einem gewissen Sinn heilig und vollkommen. Lieber Leser, hast du schon mal ein kleines Baby auf dem Arm gehalten? Obwohl dieser kleine Mensch fast gar nichts kann, ist er doch in einem gewissen Sinn vollkommen. Er ist ein echter Mensch, weil Leben in ihm ist. So ähnlich ist es, wenn wir wiedergeboren sind. Da dieses neue, ewige Leben von Gott ist, ist es auch heilig und vollkommen. Dieses neue Leben hat Eigenschaften und Merkmale, an denen

wir erkennen können, dass es wirklich von Gott ist.

Das wesentlichste Merkmal eines heiligen Lebens ist die Freiheit von der Sünde. Durch die Erlösung werden wir von der Macht der Sünde befreit. Wir müssen nicht mehr sündigen, sondern können in jeder Anfechtung Sieg haben. Ja, Gott erwartet von uns, dass wir nicht mehr sündigen. Lies bitte dazu Römer 6,2+18+22; 1. Johannes 3,9; Johannes 5,14; 1. Korinther 15,34.

Das heilige Leben trägt Früchte, die der Heilige Geist in uns wirkt. Praktisch ist es das Verleugnen des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste. Ein züchtiges, gerechtes und gottseliges Leben in dieser sündigen und verdorbenen Welt (Titus 2,11-12). Es ist die Liebe zu Gott und Menschen. Freude, hervorgerufen aus einem starken Glauben an die Güte Gottes und über die Gewissheit unserer Erlösung. Es ist der Frieden mit Gott, mit uns selbst und mit unseren Angehörigen und Nachbarn. Geduld gegen diejenigen, die uns verleumdern oder uns missverstehen, oder gegen unsere Feinde. Es ist die Gütigkeit, die aus unserem Charakter hervorgeht, und der Glaube an Gott unter allen Prüfungen. Sanftmut, die bei Kränkungen Ruhe gibt und Mäßigkeit in allen Dingen (Galater 5,22). Unter heiligem Leben verstehen wir: Treues halten von Versprechungen, Freiheit von Geiz, Freiheit von Stolz im Herzen sowie in der Lebensweise und im Wandel, ruhiges Gemüt, Ehrenhaftigkeit und Fleiß und Liebe für verlorene Seelen. Und dann bedeutet es auch, Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und unseren Nächsten wie uns selbst.

Lieber Leser, die Schrift zeigt uns hier ein Leben, das ganz anders ist als das Leben, das wir vor unserer Bekehrung geführt haben. Ein neues Leben. Ein Leben, das ein gottloser Mensch nicht führen kann. Ein Leben, das wir während unserer Erdenzeit mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlecht führen sollen und nicht erst in der Ewigkeit. Ein Leben, das dem, der es uns geschenkt hat, alle Ehre bereitet. Ein heiliges Leben.

Robert Witt (DE)

Am Morgen der Reformation

Br. H. M. Riggle (1872-1952) berichtete in seinen Aufzeichnungen „Erfahrungen und Beobachtungen daheim und draußen“, wie die biblische Wahrheit im Winter 1888/89 in ihre Gegend kam.

Ich war damals ein Knabe von 16 Jahren, und schon am ersten Abend machte ich mich auf und lief vier Meilen (etwa 6,4 km) weit bis zu dieser Versammlung. Es war nicht bloße Neugierde, die mich dahin trieb. – Bruder Clayton (1852-1904) predigte. Ich glaube, er gebrauchte etwa 50 Bibelstellen aus der Heiligen Schrift. Er stellte einen Punkt dar, dann bewies er ihn durch einen Text aus der Bibel; und es schien, dass jeder weitere Text den vorhergehenden auslegte und bestätigte. Nie zuvor hatte ich auf diese Weise predigen gehört. (Diese Methode hatten die meisten unserer Brüder jener Zeit.) Der erste Gottesdienst machte einen tiefen Eindruck auf mich. Auf dem Heimweg sagte ich noch zu einigen anderen: „Dieser Mann lehrt die Bibel; er beweist alles durch das Wort Gottes.“ Am folgenden Abend ging ich wieder hin. Bruder Coonce predigte über „Die Gemeinde“. Zu dieser Versammlung kam auch ein Mann mit seiner Tochter. (Sie wurde später meine Frau.) Es waren fromme Leute, die damals zu den Menonitenbrüdern in Christo gehörten. Am Schlusse dieser Versammlung wurde auch eine Einladung an Heilsverlangende gegeben, nach vorn zu kommen. Da stand der Mann, der später mein Schwiegervater wurde, auf und ging nach vorn zum Altar. Ich beobachtete alles genau und hörte, dass Bruder Clayton ihn fragte: „Sind Sie hier hergekommen, um errettet zu werden?“ „Nein“, erwiderte er, „ich bin erlöst.“ „Möchten Sie sich völlig Gott übergeben zur völligen Heiligung?“ „Nein, ich bin geheiligt.“ „Warum sind Sie dann gekommen?“ „O“, ich werde seine Antwort nie vergessen, er sagte darauf: „Ich bin hier, um aus der Sektenverwirrung herauszutreten.“

An jenem Abend brachte er die Sache in Ordnung. Er war der erste in unserer Nachbarschaft, der einen entschiedenen Stand für die Freiheit von menschlichen Organisationen einnahm. Bald folgten ihm seine ganze Familie und noch viele andere nach. Während dieser Versammlungen entstand eine ansehnliche

Gemeinde für die gegenwärtige Wahrheit. Mehrere Wochen später kam Bruder D. S. Warner mit einigen weiteren Begleitern dahin. Sie kamen per Pferd und Wagen aus einer Entfernung von etwa 30 Meilen. Ich arbeitete mit meinem Vater auf dem Feld, als sie bei uns die Straße passierten. Wir hörten sie das Lied singen, bei dem es im Chor heißt: „Strom, der Frieden mir bringt“. Jemand von ihnen rief „Halleluja“. Nie zuvor hatten wir so etwas erlebt. Ich besuchte alle Versammlungen. Die geistlich lebendigen Lieder nahmen uns einfach gefangen.

Wir hatten bisher nie solche Lieder gehört. Bruder Warner behandelte in allen seinen Predigten Lehrpunkte der Heiligen Schrift. Manchmal geschah es mitten in der Versammlung, wenn Bruder Warner besonders herrliche Wahrheiten sagte, dass viele in der Versammlung aufstanden und mit erhobenen Händen und leuchtendem Antlitz Gott jauchzten und priesen. Alles dies war neu und fremd für uns. Aber es war mir nicht mehr möglich, die Überzeugung in meinem Herzen abzuschütteln, dass diese Leute eine persönliche Herzensreligion besitzen und die biblischen Wahrheiten predigen. In meinem Herzen sagte ich mir: „Ich wünschte mir ihre Art der Religion.“ Später kamen noch andere Evangelisten hierher. Ich besuchte alle ihre Versammlungen und wurde mehr und mehr von den Wahrheiten überzeugt, die sie predigten. Trotzdem blieb ich in dieser Zeit der Form nach ein Lutheraner. Ich wollte mich noch nicht von dem großen Haufen trennen. Vor anderen redete ich sogar in geringschätzigem Ton über diese „neuen Prediger und diese Leute“. Ich gab vor, gegen sie zu sein, während ich doch tief in meinem Herzen sie und ihre Predigten bewunderte. Ich sehnte mich danach, meinen Glauben mit dem der wahren Gemeinde Gottes zu vertauschen. Ich bin überzeugt, dass es heute Tausende gibt, wie ich es war. In ihren Herzen sind sie von den Lehren überzeugt, aber sie schämen und fürchten sich, dies öffentlich zu bekennen.

BERICHT UND ZEUGNISSE VOM BIBELKURS IN AYLMEYER 2013 (KANADA)

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16+17).

Mit großer Freude und Dankbarkeit dürfen wir auf den Bibelkurs, der dieses Jahr in Aylmer vom 12. bis 23. August stattgefunden hat, zurückblicken. Wir entdeckten, welche großen Schätze in dem Wort Gottes liegen. Insgesamt waren 56 Bibelschüler angemeldet. Bruder Friesen, Bruder Kehler, Bruder Klinger, Bruder Mielke und Bruder Taron brachten uns ein Thema in ihren Unterrichtseinheiten näher. So konnten wir verschiedene praktische Hinweise zu unserem persönlichen Bibelstudium bekommen, und auch wie man sich besser Bibelstellen auswendig merken kann. Durch Betrachtung des Buches der Offenbarung und der Endzeit lernten wir die Nöte und Probleme der Gemeinde kennen, mit denen sie im Laufe der Geschichte konfrontiert wurde. Aber ein Blick in die prophezeite Zukunft zeigte uns, dass Gott Sieger ist und er seine Gemeinde erhält. Unser Glaube wurde gestärkt und auf eine feste Grundlage gestellt. Wir behandelten die biblischen Wahrheiten der Menschwerdung Jesu, die Kreuzigung, die Auferstehung, die Himmelfahrt, Pfingsten, die Gemeinde Gottes, Jesu Wiederkunft. Wahrheiten, die wesentliche Elemente unseres Glaubens sind. Auch gegenüber kritischen Fragen und bibelwidriger Hypothesen fanden wir viele Bibelstellen, die die Wahrheit der Bibel verdeutlichen. Bei dem Thema „Die wahre Natur der Gnade“ konnten wir Gottes Liebe und seinen Erlösungsplan für uns

Menschen neu entdecken. Auch gingen wir auf eine Reise zurück zu Moses Zeit, um die Symbole des Alten Testaments (z. B. die Stiftshütte, das Priestertum und die Feste) als einen Schatten des Neuen Testaments sehen und deuten zu können. Schlussendlich wurde uns auch ein praktisches Thema „Beziehung und Heirat“ auf den Weg gegeben, in dem die Wichtigkeit betont wurde, sich für diese Lebensentscheidung jetzt schon vorzubereiten und nach dem Willen Gottes zu fragen. Gott war jede Unterrichtseinheit anwesend und hat uns gesegnet. Sein Heiliger Geist hat uns die Tiefen seiner Gottheit offenbart.

Theresa Vogt, Gifhorn (DE)

Der Bibelkurs in diesem Jahr in Aylmer war der erste, den ich in meinem Leben besuchen konnte. Es war für mich eine segensreiche Erfahrung. Jeden Tag wurde ich geistlich erfrischt. Im Zusammensein mit andern Kindern Gottes wurde ich gesegnet, und wir konnten Gottes Gegenwart verspüren. Obwohl die Unterrichtsstunden voll ausgefüllt waren, erfuhr ich eine tiefe innere Ruhe. Ich muss Gott wirklich danken, dass er mir das Interesse geschenkt hat, an diesem Kurs teilzunehmen, denn er hat mir einen neuen Hunger und Durst nach seinem Wort und seiner Gegenwart in meinem Leben geschenkt. Wenn es Gottes Wille ist, hoffe ich wieder im nächsten Jahr am Bibelkurs teilzunehmen.

Julia Guse, Winnipeg (CA)





Die Woche vor dem Bibelkurs hatten wir Bibel-Tage mit der Jugend aus unserer Gemeinde. Gott bereitete mich dort schon darauf vor und zeigte mir, wie oberflächlich mein Christsein doch war. Ich meinte, Christsein ist: die Bibel zu lesen, andern zu helfen und versuchen, nichts falsch zu machen. Ich dachte auch, dass zur Kirche fahren nicht so wichtig ist. Man kann ja auch Gott dienen, ohne die Versammlungen zu besuchen, oder? Bei dem Bibelkurs wurde mir gezeigt, wie wichtig es doch ist, dass wir mit anderen Christen zusammen sind. Die Zeugnis- und Gebetstunden mit den anderen Schülern waren ein großer Segen. Manchmal denken wir, dass nur wir Probleme haben. Nach jeder Zeugnisstunde habe ich Gott gedankt und gepriesen, dass andere auch Kämpfe haben und dass wir uns untereinander helfen und aufrichten können. Gott zeigte mir auch, dass ich mein Alles hingeben und geheiligt werden muss, so dass er durch mich wirken kann. Die Themen, die wir studiert haben, waren alle eine große Hilfe für mich. Seit Mitte 2012 hatte ich Fragen über Lehren und war manchmal sehr verwirrt. Ich brauchte menschliche Auslegungen mehr als die Bibel und sprang von einer Schlussfolgerung zur anderen. Wie man die Bibel studiert und wie die Symbole im Alten Testament auf Jesu Erlösungsplan hindeuten, haben mir sehr bei der Antwortsuche geholfen.

Hilda Neufeld, Neustädt (MX)

Ich schätze es als ein Vorrecht, dass ich in diesem Jahr wieder am Bibelkurs teilnehmen konnte. Es war ein großer Segen, sich 2 Wochen lang mit Gleichgesinnten in Gottes

Wort zu vertiefen. Für mich war es eine besondere Zeit, mich wieder auf das zu konzentrieren, was wirklich wichtig ist, und in den biblischen Wahrheiten befestigt zu werden. Nach 4-jährigem Universitätsbesuch, wo uns so laut eingetrichtert wurde, tolerant und politisch korrekt zu sein, um keinem einen Anstoß zu geben, war es für mich ermutigend, mit gottergebenen Menschen zusammen zu sein, die mehr auf das achten, was Gott sagt, als auf das, was andere Menschen denken. Ich wurde wieder daran erinnert, dass Gottes Wahrheit bestehen bleibt, wenn auch alle andern die göttlichen Linien verwischen wollen. Die Lehrer waren uns zum großen Segen, als sie uns das aus Gottes Wort brachten, was er ihnen aufs Herz gelegt hatte. Und ich bin so dankbar, dass sie sich von Gott gebrauchen ließen, uns seine Wahrheiten zu offenbaren.

Heather Ens, Aylmer (CA)

Es war für mich ein großer Segen, den Bibelkurs in Kanada besuchen zu dürfen. Ich habe bis jetzt meine Bibel gelesen, konnte damit aber nicht viel anfangen. Darum las ich nur sehr selten und war oft sehr entmutigt, wenn ich darin las. Auf dem Bibelkurs habe ich aber mehr gelernt, als ich je erwartet habe. Die Gleichnisse und ihre Bedeutung öffneten mir meine Augen. Das Bibellesen wurde für mich dadurch viel interessanter. Ich habe auch sehr viel über die Symbolik, verschiedene biblische Symbole und ihre Bedeutung gelernt. Dieses wurde mir auch eine große Hilfe und öffnete mein Verständnis für das, was ich lese. Ich bin so dankbar für diese Gelegenheit.

Jon Neufeld, Seminole (USA)

Erlebnisse mit Gott

„Darum denke ich an die Taten des Herrn; ja, ich denke an deine früheren Wunder, sinne über alle deine Werke nach und erzähle von deinem Tun.“

(Psalm 77,12)

Wie der Apostel Paulus an Timotheus schreibt, dass er sich an den ungefärbten Glauben der Großmutter Lois und der Mutter Eunike erinnert (1. Timotheus 1,5), so habe auch ich viele besondere Erinnerungen an meinen Großvater Edmund Reich. Die wirtschaftliche und politische Not nach dem Ersten Weltkrieg erweckte in vielen ein Verlangen nach einem Land, in dem Milch und Honig fließt. So entschloss sich mein Großvater mit seiner jungen Frau und zwei kleinen Töchtern, auf einem großen Schiff die Reise nach Kanada zu wagen. Mehrmals erzählte er mir: „Der Honig wuchs auf den blühenden Bäumen und die Milch kam von den Kühen...“

Doch sein Anfang war sehr, sehr schwer. Zum Glück hatte er seine Axt und Picke mitgebracht, und nun konnte er die Bäume und Stubben auf dem kleinen Stück Land, das er sich gekauft hatte, entfernen. Ich erinnere mich, wie er oft erzählte, dass Gott, unser Schöpfer, es so wunderbar geplant hatte, dass er nicht alleine arbeiten musste, sondern dass der Herr ihm eine treue und fleißige Frau als Gehilfin geschenkt hatte. Sie half auf dem Feld, melkte die Kuh und arbeitete oft stundenlang an seiner Seite. Meine Großeltern erzogen zehn Kinder und durften fast 62 Jahre als Eheleute gemeinsam pilgern. Meine Großmutter war eine Frau von wenigen Worten, aber wie wir in Sprüche 31,31 lesen: „Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Toren.“ Ein besonderes Erlebnis ist mir im Gedächtnis geblieben. Weil mein Großvater gerne noch Gäste einlud, so hat meine Großmutter am Sonntag sehr oft ein Extra-Gedeck auf dem schon großen Esstisch hingestellt. Als ich sie einmal fragte, warum sie das tut, war ihre Antwort: „Es ist für den Herrn Jesus, er ist unser Gast bei jeder Mahlzeit.“ Und so wurde dann oft noch zusätzlich Platz für Prediger und andere Gäste gemacht. Meine Großeltern liebten den Herrn Jesus, und wie oft durfte ich als Enkeltochter bei meinem Großvater sitzen. Er nahm dann sein großes, schwarz eingebundenes Buch zur Hand und beantwortete meine Fragen mit Beispielen aus der Heiligen Schrift.

Sein Lieblingslied, das wir immer wieder Vers für Vers gesungen haben, war: „Ich geh den schmalen Lebensweg, den Jesus selbst gebahnt...“ O, welch einen Segen durften wir alle durch unsere Großeltern empfangen! Welch ein Vorbild in Wort und Tat waren sie für uns alle! So hatte ich auch das Vorrecht, die letzten Stunden am Bett des Großvaters zu sein, damit meine Tante und meine Mutter abgelöst wurden. Er hatte einige Jahre vorher einen Schlaganfall erlitten und konnte nun nicht mehr sprechen. Doch auch diese letzten Stunden waren mir zum Segen, und seinen Heimgang habe ich in meiner Erinnerung festgehalten. Mehrmals ist mir die Frage gekommen: Wie wird mein Ende sein? Wie werde ich dem Heiland begegnen? Wie viel Zeit steht mir noch zur Verfügung? Großvaters Buch mit dem schwarzen Umschlag, die Bibel, hat mir den Weg zum Heiland gezeigt. Und so will der Herr uns allen helfen, dass wir seine Erlösung empfangen, denn es steht geschrieben: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Karen Betjan, Chilliwack, CA

Wer ist reich?

„Laura“, sagte die Lehrerin, „bringe bitte Alina täglich die Aufgaben. Sie ist aus der Klinik zurück, darf aber noch nicht wieder zur Schule. Ja?“ So ging Laura zu Alina. Sie war noch nie dort gewesen. Mit großen Augen staunte sie: „Wohnte die in einem tollen Haus mit großem Garten und Swimmingpool!“ Wie viele weiche, bunte Teppiche hatte Alina in ihrem Zimmer, dazu Bücher, CDs und Spielsachen jede Menge! Und was wusste sie alles! Wie schnell begriff sie die Aufgaben trotz ihrer Versäumnisse! Laura staunte immer mehr. Täglich wurde Laura von Alinas privatem Taxi nach Hause gefahren. Einmal, als sie wieder neben dem Fahrer saß, seufzte sie auf und sagte: „Mit Alina sollte man tauschen können!“ Der Mann schaute sie kurz an.

„Die brauchst du wirklich nicht zu beneiden!“, meinte er dann, „der hilft das alles nicht! Die besten Ärzte können sie für viel Geld nicht gesund machen! Sie hat irgendeine Krankheit im Blut. Sie wird nicht mehr lange leben, sagen sie.“ Laura war sehr erschrocken. Wie furchtbar! Bisher hatte sie gedacht: Reich und klug, das sei das Wichtigste! „Und nun hilft ihr das alles nichts“, musste Laura immer wieder denken. Der Neid war wie weggeblasen. „Herr Jesus“, betete sie, „kannst du ihr nicht helfen?“

Manchmal können Gedanken kommen, andere zu beneiden, statt für das dankbar zu sein, was wir haben. Wer dankbar ist, der ist reich. Danke Gott für das, was er dir schenkt.



DIE APOSTELGESCHICHTE

DIE ERSTE KIRCHENGESCHICHTE DER GEMEINDE GOTTES

PAULUS ERLEIDET SCHIFFBRUCH

(43. FORTSETZUNG)

EDMUND KREBS (1908 - 2010)

1. Jesu Zeugen in Jerusalem
2. Jesu Zeugen in Judäa und Samaria
3. Missionsreisen des Apostels Paulus
4. Paulus in Gefangenschaft

Kapitel 21 - 28

- Paulus' Verhaftung (Teil 1)
- Paulus' Verhaftung (Teil 2)
- Paulus in Cäsarea vor Gericht (Teil 1)
- Paulus in Cäsarea vor Gericht (Teil 2)
- Die Schiffsreise nach Rom
- Paulus erleidet Schiffbruch
- Paulus in Rom
- Briefe aus Rom

Abschluss der Artikelserie

Apostelgeschichte 27,7-10

[27,7] Wir kamen aber viele Tage nur langsam vorwärts und gelangten mit Mühe bis auf die Höhe von Knidos, denn der Wind hinderte uns; und wir fuhren im Schutz von Kreta hin, bis auf die Höhe von Salmone,

[27,8] und gelangten kaum daran vorbei und kamen an einen Ort, der „Guthafen“ heißt; nahe dabei lag die Stadt Lasäa.

[27,9] Da nun viel Zeit vergangen war und die Schifffahrt bereits gefährlich wurde, weil auch die Fastenzeit schon vorüber war, ermahnte sie Paulus

[27,10] und sprach zu ihnen: Liebe Männer, ich sehe, dass diese Fahrt nur mit Leid und großem Schaden vor sich gehen wird, nicht allein für die Ladung und das Schiff, sondern auch für unser Leben.

(Bitte die unten angegebenen Verse in der Bibel weiterlesen.)

Paulus erleidet Schiffbruch Gedanken zu Apostelgeschichte 27,1-44 und 28,1-10

Nicht lange danach erhob sich eine Windsbraut

„Man hätte auf mich hören sollen und nicht von Kreta aufbrechen!“, so erinnerte Paulus die Reiseverantwortlichen an seine Mahnung (Vers 21). Als sie am Kap Malata der Insel Kreta vorbeikamen, wurde das Schiff ergriffen und konnte gegen den Wind nicht Kurs halten. Auf der Höhe der kleinen Insel Klauda unternahm man einige Notfallmaßnahmen. Man holte mit einiger

Mühe das Beiboot ein, danach legte man zur Sicherung ein paar Taue fest um das ganze Schiff, um es zu verstärken, und holte die Segel ein. Es war zu befürchten, das Schiff könnte an den großen Sandbänken der Syrte an der Küste Nordafrikas stranden.

„Wir erlitten großes Unwetter und Regen. In vielen Tagen sahen wir weder Sonne noch Sterne; alle Hoffnung unseres Lebens war dahin!“ Schon am dritten Tag wurden Gerätschaften aus dem Schiff geworfen. Tage der Verzweiflung folgten für die 276 Seelen an Bord des Schiffes, das nun steuerlos im Sturm dahintrieb. Niemand hatte Mut zu essen. „Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst

vor den Kaiser gestellt werden.“ – Durch einen Engel Gottes ließ der Herr seinem Diener sagen: „Gott hat dir das Leben aller, die mit dir fahren, geschenkt!“ Kann man daraus folgern, dass diese auch alle gläubig wurden? Vielleicht wurden sie es im Laufe des Winters auf der Insel Malta.

Die Matrosen meinten, dass Land in der Nähe sein müsse. Schon 14 Tage und Nächte trieben sie im Sturm auf dem Mittelmeer umher. In einer Nacht erahnten die Matrosen Land, wahrscheinlich durch sonderbares Wellengeräusch. Sie warfen das Senkblei aus und fanden 20 Klafter, also 40 Meter Tiefe und ein wenig weiter waren es 30

m; das bestätigte ihre Vermutung, man näherte sich einer Küste. Sie fürchteten nun, das Schiff könnte auf einer Klippe auflaufen. Daraufhin warfen sie am Heck des Schiffes vier Anker aus und warteten den Tag ab. Man hatte zu jener Zeit bereits Anker, die bis zu 600 kg wogen. Paulus beobachtete die Matrosen, wie sie das Beiboot herunterließen, um heimlich das Schiff zu verlassen. Er meldete das dem Hauptmann, der verhinderte die Flucht der Seeleute. Als es anfang, heller zu werden, ermahnte Paulus sie, etwas zu essen. Seit 14 Tagen hatte keiner gegessen, alle waren kraft- und mutlos. Sie würden aber jetzt Kraft und Mut brauchen. „Es wird keinem von euch ein Haar vom Haupt fallen. Und als er das gesagt hatte, nahm er Brot, dankte Gott vor ihnen allen und brach's (teilte aus), und fing an zu essen. Da wurden sie alle guten Mutes und nahmen auch Nahrung zu sich.“

Schiffbruch und Rettung auf der Insel Malta

„Land in Sicht!“ – Aber es war unbekanntes Land. Da es Tag wurde, erspähten die Matrosen in der Ferne eine Bucht und ein Ufer, dahin wollten sie möglichst das Schiff treiben lassen. Zuvor erleichterten sie das Schiff, damit es weniger Tiefgang habe, und warfen das Getreide ins Meer. Daraufhin kappten sie die Anker, machten die Steuerruder klar und richteten die kleinen Segel nach dem Wind dem Ufer zu. Die Soldaten erkundigten sich beim Hauptmann Julius, was mit den Gefangenen zu tun sei. Jeder haftete nämlich mit seinem Leben für den ihm anvertrauten Gefangenen. Sollen wir sie zuvor töten? Aber der Hauptmann wollte Paulus retten und verhinderte ihr Vorhaben. Er befahl allen Schwimmern, sich zuerst ins Meer zu lassen; die anderen sollten sich auf Brettern und Wrackstücken retten. Das Schiff wurde dann mit voller Wucht in die Bucht getrieben und das Vorderteil rammte sich in einer Sandbank fest.

Das Hinterteil zerbrach unter der Gewalt der Wellen. Es gelang, dass alle unversehrt das Land erreichten.

Drei Monate auf der Insel Malta

Die Inselbewohner waren sehr freundlich zu den Gestrandeten. Sie zündeten ein Feuer an, damit sich alle um das Feuer sammeln, sich wärmen und ihre Kleider trocknen konnten. Paulus raffte auch Reisig zusammen und warf es aufs Feuer. Da kam plötzlich eine Giftschlange hervor und biss sich an seiner Hand fest. Die Leute sprachen: „Dieser Mensch muss ein Mörder sein, weil ihn die Rache nicht leben lässt, obgleich er dem Meer entgangen ist. Aber Paulus schleuderte das Tier ins Feuer; ihm selber aber widerfuhr nichts Übles.“ Die heidnischen Bewohner der Insel aber sagten jetzt, Paulus wäre ein Gott. Sie dachten so wie die Heiden zu Lystra. Aber es war ein Wunder Gottes, dass das Schlangengift Paulus nicht schadete. Paulus war weder ein Mörder noch ein Gott: Er war ein Diener Jesu Christi. Der römische Gouverneur der Insel Malta hieß Publius; er hatte ein Landgut auf der Insel. Er nahm Paulus und einige andere auf und beherbergte sie drei Tage. Auch die Soldaten, die anderen Gefangenen, die Schiffsmannschaft und die Mitreisenden, insgesamt 276 Seelen, wurden untergebracht und versorgt. Das dürfte die Pflicht der römischen Verwaltung der Insel gewesen sein, denn keiner der Schiffbrüchigen

hatte etwas von seinem Eigentum retten können. Ob wohl auch der Brief des Festus an den Kaiser verloren gegangen ist? Das andere Wunder, das durch Paulus auf der Insel Malta geschah, ist die Heilung eines ruhrkranken Menschen. Der Vater des Publius lag krank und der Arzt Lukas stellte die Diagnose. Lukas konnte ihn zwar nicht gesund machen, aber der Herr tat ein Wunder. Als Paulus dem Kranken die Hand auflegte, betete und den Namen Jesu anrief, wurde er gesund. Dadurch wurden auch die abergläubischen, heidnischen Bewohner der Insel zum Glauben angeregt; sie brachten ihre Kranken und alle wurden geheilt. Es wird nicht gesagt, ob Paulus dort auch das Evangelium predigte, aber wir können sicher sein, dass Paulus jede Gelegenheit dazu nutzte. Denn in den drei Wintermonaten gab es gewiss beste Gelegenheiten, das Evangelium zu verkündigen. Besonders mag er sich um die ihm anvertrauten 276 Seelen bemüht haben. Bis heute ist auf der Insel Malta die „Paulus-Bucht“ bekannt. Die Bewohner der Insel ehrten sie mit vielen Geschenken, Kleidern und Lebensmitteln. „Und da wir auszogen, luden sie auf, was uns Not war.“ Das sagt, dass die gestrandeten Boten Gottes ihnen in den drei Monaten nicht lästig waren, sondern, dass sie sie lieb gewonnen hatten und sie auch ihr Vertrauen besaßen.

(Fortsetzung folgt)



Lagerversammlung in Kasachstan 2013

„Du Gott siehst mich.“ (1. Mose 16,13)

Die Lagerversammlung

Die Lagerversammlung in Kasachstan wurde auch in diesem Jahr wieder in Astana abgehalten. Dazu waren diesmal Geschwister Vogt aus Gifhorn (Deutschland) und Bruder Reimer aus Barrhead (Kanada) eingeladen, um in den Versammlungen am Wort zu dienen. In Vorbereitung auf die Versammlungen haben die Geschwister das bisherige Zelt durch eine stabilere Konstruktion ersetzt, die auf etwas größerer Grundfläche einen Betonboden und Plexiglaswände hat. Dieser Raum kann auch für andere festliche Gottesdienste und Hochzeiten genutzt werden. In diesem Jahr war der Sommer in Nordkasachstan ungewöhnlich nass und kühl. Durch den Regen waren einige Straßen zu den Dörfern nicht mehr zu passieren. Deshalb war die Bitte um ein gutes Wetter für die Lagerversammlung besonders drängend. Und Gott griff auf wunderbare Weise ein. Bis zwei Tage vor den Versammlungen regnete es immer wieder, dass in vielen Kellern das Wasser stand. Aber am Donnerstag, am letzten Tag vor dem Beginn schenkte Gott einen klaren, blauen Himmel und Temperaturen um 27° C,

die bis zu den Versammlungen in Karaganda anhielten. Gott segnete uns in dieser Zeit mit einem idealen Wetter für die Gottesdienste.

Die Lagerversammlung begann am Freitagabend. Am Samstag und Sonntag waren jeweils am Vormittag und Nachmittag Gottesdienste. Es waren viele Geschwister und Besucher aus verschiedenen Gemeinden Kasachstans und auch aus Deutschland anwesend. Als Leitmotiv hatten die Geschwister das Textwort erwählt: „Du Gott siehst mich.“ Gott bezeugte sich in diesen Stunden und wir durften wirklich seine Hilfe und Gegenwart in den Gottesdiensten verspüren. Obwohl wir die russische Sprache nicht beherrschen, waren wir durch die Gemeinschaft und das Vertrauen der Geschwister reich gesegnet. Es ist ein herrliches Vorrecht, dass wir das gleiche Ziel haben, denselben Heiland lieben und von dem einen Geist geleitet werden. Im Gottesdienst am Sonntagvormittag waren etwa 180 Personen anwesend, die im Anschluss auch alle mit schmackhaften Speisen bewirtet wurden. Die Versammlungen wurden durch gemeinsames Singen, Chorlieder, Beiträge von den Sonntagschulkindern, Gedichte und Zeugnisse bereichert.



LAGERVERSAMMLUNG IN ASTANA



DIE FESTVERSAMMLUNG IN KARAGANDA

Gefängnismission in Astana

Die Geschwister in Astana haben in den zurückliegenden Jahren regelmäßig das Gefängnis in der Hauptstadt besucht und dort Gottesdienste gehalten. Diese Arbeit hat Ewigkeitsfrucht getragen, die wir auch bei unserem Besuch erleben durften. Seelen sind durch Gottes Kraft von der Knechtschaft der Sünde frei geworden und konnten als neue Menschen aus dem Gefängnis entlassen werden. Einige der Geschwister kommen auch zu den Gottesdiensten und beteiligen sich rege am Gottesdienst. In den letzten Jahren musste aufgrund geänderter Vorschriften diese Arbeit unterbrochen werden. Es ist das Gebet, dass Gott doch diesen Weg wieder öffnen möge. So gibt es auch weitere gesetzliche Änderungen, die die Freiheit, sich zu Gottesdiensten zu versammeln, deutlich einschränken. Lasst uns die Geschwister im Gebet unterstützen, damit das Werk des Herrn weiter wachsen möge.

Gottesdienste in Karaganda

Am Freitag nach der Lagerversammlung fuhren wir dann, von Bruder Viktor Zivzov begleitet, mit dem Zug etwa 3 Stunden in Richtung Süden nach Karaganda.

Auch hier waren Gottesdienste angesetzt. Wir versammelten uns am Samstag zweimal und einmal am Sonntagmorgen. Es waren auch junge Leute von Astana zu diesen Gottesdiensten gekommen. Wieder predigten wir in Deutsch und es wurde in Russisch übersetzt. Im letzten Jahr hatte der Ortsprediger Bruder Harry Reimick einen Unfall, bei dem er sich starke Brandwunden zugezogen hatte. Wir sind Gott dankbar, dass Gott den Bruder gesund gemacht hat und er der Gemeinde wieder dienen kann. Die Entwicklungen in den letzten Jahren haben die Geschwister veranlasst, den Druck der Evangeliums Posaune (Евангельская труба) einzustellen und diese Arbeit jetzt durch eine Druckerei ausführen zu lassen. In diesem Betrieb arbeiten auch einige Brüder aus der Gemeinde. Gott sei Dank, dass die Posaune weiter erscheinen kann. Beim herzlichen Abschied versprochen wir, miteinander verbunden zu bleiben und in Deutschland und Kanada für die Geschwister zu beten. Das wollen wir unbedingt auch nicht vernachlässigen. Lasst uns weiter für Kasachstan beten.

John Reimer, Barrhead (CA)



DIE PREDIGERBRÜDER HARRY REINICK [KARAGANDA], WALDEMAR ADLER [ASTANA], HERMANN VOGT [GIFHORN, DE] UND JOHN REIMER [BARRHEAD, CA]



BR. REIMER UND BR. REINICK
IN KARAGANDA

Hudson Taylor

Teil 12



Über der Kapelle an der Brückenstraße, die am Ufer gegenüber der Fremdenkolonie lag, begannen die Neuvermählten ihre Arbeit. Von hier aus sollte sich später die China-Inland-Mission über weite Gebiete des Landes ausbreiten.

Hudson Taylors Zeit war reichlich ausgefüllt mit Predigen, Unterrichten, Krankenbehandlung, Verwaltungsarbeiten und Korrespondenz. Gelegentlich begleitete er auch Mr. Jones auf Evangelisationsreisen. Es war nicht einfach, alle diese Pflichten ohne Helfer zu bewältigen. Natürlich hätte er in der Schule, in der Maria täglich sechs bis sieben Stunden unterrichtete, eine Hilfe finden können. Auch aus der Schar der Wahrheitssuchenden wären ohne Zweifel einige zur Mitarbeit bereit gewesen, die dabei eine Ausbildung zu späterem fruchtbringendem Dienst erhalten hätten. Die Missionare wussten aber, dass beides eher ein Hindernis als eine Hilfe bedeutet hätte. Sie fürchteten, dass diejenigen, die sich erst vor kurzer Zeit aus der Finsternis des Heidentums zu Christus bekehrt und in ihm Errettung gefunden hatten, durch eine äußere Versorgung in ihrem inneren Wachstum aufgehalten worden wären. Das hätte sich nachteilig auf ihren Glauben ausgewirkt. In ihrer geistlichen Unmündigkeit sollten sie in den Umständen bleiben, in die Gott sie gestellt hatte, und unter den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten innerlich heranwachsen. Die Missionare sahen sich bei all der vielen Arbeit vor besondere Schwierigkeiten gestellt. Gott aber bediente sich ihrer Unzulänglichkeiten. Er führte sie mit Menschen zusammen, die er zur Annahme des Evangeliums zubereitet hatte, und schenkte ihnen geistliche Kinder, die selbst wieder andern den Weg zu Christus weisen konnten.

Einer der ersten, der nach ihrer Heirat Christus im Glauben annahm, war Fang Neng-kuei, ein Korbflechter. Mr. Nye hatte ihn zur Brückenstraße mitgebracht. Fang fühlte sich sogleich durch etwas Unerklärliches zu den Christen hinge-

zogen. Schon seit langem hatte er nach wahren Herzensfrieden gesucht. Doch weder in den buddhistischen Zeremonien noch in der konfuzianischen Philosophie hatte er Hilfe gefunden und deshalb katholische Gottesdienste besucht. Den Frieden des Glaubens an Jesus Christus begann er aber erst in dem kleinen Kreis der Gläubigen an der Brückenstraße zu erleben. Sobald es ihm die Arbeit erlaubte, fand er sich abends zum Bibelunterricht ein und war von ganzem Herzen dabei. Eines Abends predigte Hudson Taylor mit großer Freude in einem überfüllten Raum und außerdem vor vielen neugierigen Gesichtern an Tür und Fenstern über das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Die meisten Hörer hatten noch nie von einem solchen Vater gehört. Als er am Schluss der Versammlung alle, die mehr hören wollten, zum Zurückbleiben aufforderte, blieb beinahe die ganze Schar. Als sich später alle verabschiedet hatten, blieb nur noch Neng-kuei mit zwei Freunden, die zum erstenmal mitgekommen waren, zurück. Sie schienen aufrichtig nach der Wahrheit zu verlangen, als sie erklärten, sie möchten Nachfolger Jesu werden.

Hudson Taylor hatte auch eine Abendschule eröffnet, in der er Wahrheitssuchende das Neue Testament in lateinischer Schrift lesen lehrte. Neng-kuei und seine zwei Freunde beteiligten sich einige Zeit regelmäßig daran. Als aber bekannt wurde, dass die drei Korbflechter und andere Christen geworden wären, hatten sie unter Verfolgung zu leiden. Nun sollte es sich zeigen, ob ihr Glaube echt war. Zur Enttäuschung der Missionare blieb einer nach dem andern dem Unterricht fern. Würde Neng-kuei Treue halten? Er erwies sich wirklich als aufrichtiger Christ. Ihm gaben Verfolgung



und Spott Gelegenheit, seinen neu gefundenen Glauben zu verteidigen. Er wurde dadurch zu einem unerschrockenen Nachfolger Christi erzogen. Doch Neng-kueis Eifer wurde nicht durch äußere Umstände genährt, denn er war ein von Gott zu einem besonderen Amt Berufener und durch göttlichen Plan in eine besondere Schule gestellt. Wie Petrus, dem Neng-kuei in mancher Hinsicht glich, sollte er später trotz manchem Versagen viele zu Christus führen. Er war ein Pionier. Wo er auch arbeitete, entstanden kleine Gemeinden, die unter der Pflege anderer erhalten blieben und wuchsen. Er selbst eignete sich weniger zum Dienst an der Gemeinde.

Weil er das wusste, wandte er sich immer bereitwillig neuen Feldern zu, wenn er an einem Ort seine Aufgabe erfüllt sah. In dieser Zeit betreute Hudson Taylor fast ausschließlich die kleine Schar echter Christen. China würde nach seiner Auffassung einmal hauptsächlich durch einheimische Arbeiter evangelisiert werden. Diesem Kreis gab er täglich mehrere Stunden Bibelunterricht und kümmerte sich besonders an den Sonntagen um sie. Es war für die Christen ein wirkliches Opfer, sich am siebenten Tag der Woche frei zu machen. Es war dies ihre schwerste Glaubensprobe. Doch sie verstanden und beherzigten das Wort: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst!“ Neng-kuei verlor durch den Besuch der Sonntagsversammlungen ein Siebentel seiner Wocheneinnahme. Er war ein geschickter Handwerker. Sein Meister war zufrieden, wenn die Arbeit in sechs Tagen getan wurde und er den siebenten Tag nicht zu bezahlen brauchte.

Wie sollte dieser Wang, ein vielbeschäftigter Handwerker, der von morgens bis abends Häuser anstrich und bemalte und seine freie Zeit in den Teehäusern zubrachte, je Gelegenheit zum Hören des Evangeliums finden? Obgleich er ein religiöser Mann war, blieb ihm keine Zeit zum Predigtbesuch. Frau und Kind blieben meist allein zu Hause. So schickte Gott, der ihn für seinen Dienst ausersehen hatte, ihm einen Menschen in den Weg, der in kleinen Dingen

Treue bewies und „zur Zeit und Unzeit“ seine Botschaft ausrichtete.

Eines Tages war Wang in einem vornehmen Haus mit dem Verzieren einer der Festhallen beschäftigt. Plötzlich wurde es unter seinem Gerüst lebendig. Diener kamen aus den inneren Räumen geeilt, ein Mann mit einer Last von Körben wurde in die Halle geschoben, und verschiedene Damen rauschten aus ihren Gemächern und erteilten ihre Befehle. Das alles war dem Maler vertraut, darum nahm er keine weitere Notiz davon. Als aber in dem Gespräch, das von unten her zu ihm herauftönte, ein ärgerlicher Ton mitzuschwingen begann, spitzte er allerdings die Ohren. „Wie, du hast keine Weidenkörbe mitgebracht? Du lehnt es ab, einen Auftrag für etwas anzunehmen, das für den Götzendienst verwendet wird?“

„Zürnen Sie mir nicht“, erwiderte der einfache Korbflechter, „ich kann Ihren Wunsch nicht erfüllen, denn ich werde nichts mehr anfertigen oder verkaufen, das der Götzenverehrung dient.“ „Und warum nicht?“, fragten erstaunte Stimmen. „Ich bin ein Jünger Jesu, ein Anbeter des wahren und lebendigen Gottes.“ Er fuhr dann fort, den Damen, die vielleicht nie mehr etwas davon zu hören bekommen würden, den Weg der Vergebung von Schuld und Sünde und zur Erlangung des Friedens durch einen gekreuzigten und auferstandenen Erlöser zu erklären. Des Zuhörens müde, waren die Damen auf ihren winzigen Füßchen bald davongetrippelt. Da erblickte Neng-kuei, der sich eben zum Weggehen anschickte, neben sich den Maler, der mit großem Ernst sagte: „Du hast mich nicht gesehen auf der Leiter. Ich arbeitete dort oben“; dabei wies er auf sein Gerüst. „Was sagtest du? Obwohl ich gut zugehört habe, möchte ich es gern noch einmal hören.“ Wir können uns das darauffolgende Gespräch denken. Bekannt ist nur, dass Wang Lae-djün an jenem Tag den ersten Schritt zu einem Leben hingeebenen Dienstes für seinen Meister tat.

Gebetsthemen

Januar 2014

Die Gebetsthemen für das Jahr 2014 handeln vom Heiligen Geist. Jesus hatte speziell um dessen Sendung gebetet. Er wusste um die große Notwendigkeit des Heiligen Geistes für seine Jünger und für alle Menschen. An seiner persönlichen Sendung und an der Sendung des Heiligen Geistes erkennen wir die große Liebe Gottes und seine tiefe Bekümmernis um unsere Seligkeit. Was Gottes Wort insgesamt über den Heiligen Geist lehrt, zeigt uns, dass er um nichts in dieser Welt zu ersetzen ist. Wir wollen deshalb für seine Sendung danken und ihn speziell in unsere Gebete einbeziehen.

MONTAG, 6. JANUAR 2014

Die notwendige tiefere Erkenntnis über den Heiligen Geist

Der Heilige Geist ist in die Dreieinigkeit Gottes eingeschlossen. Seine Eigenschaften können darum nur göttlich sein. Seine Grundeigenschaften sind Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alles, was von ihm ausgeht, kann nur göttlich und heilig sein. Es lohnt sich deshalb, mit ihm tiefer vertraut zu werden.

1. Er ist wesensgleich mit Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Die Bibel spricht von seiner Allwissenheit, Allgegenwärtigkeit, Unfehlbarkeit, usw. (Römer 8,26-27).
2. Er ist der Mitschöpfer des Weltalls, sowie auch der Mitschöpfer und Erhalter des Reiches Gottes. Er ist Leiter und Lehrer, Zeuge und Richter, Erleuchter und Tröster, usw. (Johannes 16,7-14).
3. Er ist der Geist der Gnade, des

Lebens und der Kraft (Sacharja 4,6; Epheser 1,15-19).

Wir beten:

- a) Um neue Bekundungen des Heiligen Geistes unter Gottes Volk in aller Welt.
- b) Um die rechte Stellung zum Heiligen Geist nach der Lehre Jesu in Johannes 14-16.
- c) Um persönliche Erfahrungen mit dem Heiligen Geist zum Zwecke einer tieferen Erkenntnis.

DIENSTAG, 7. JANUAR 2014

Erweckung und Heilserkenntnis durch den Heiligen Geist

1. Zum Zwecke einer echten Erweckung hat Gott den Heiligen Geist bestimmt (Hesekiel 37). Nur der Geist Gottes kann Seelen erwecken. Menschlich erdachte Methoden ersetzen nicht sein Werk oder Wirken.

2. Die Erweckung durch den Heiligen Geist ist dringend notwendig und muss erbeten sein. Sie schließt Reue und Buße ein und ist Voraussetzung für das Fortbestehen der Gemeinde (Matthäus 3,9b; Apostelgeschichte 2,47).

3. Die wirkliche innere Erweckung und Heilserkenntnis kommt aus Gottes Liebe und Erbarmen. Er erweckt zum Zwecke der Erlösung, der Heiligung und des ewigen Lebens (Matthäus 18,11-14).

Wir beten:

- a) Um Glauben, Selbsterkenntnis, Reue und Buße unter den Menschen (Hebräer 11,6).
- b) Um die notwendige Christuserkenntnis, Sündenerkenntnis und Heilserkenntnis (Johannes 3).
- c) Um die erweckliche, furchtlose und geistesmächtige Verkündigung des Evangeliums. (Ein gutes Beispiel dafür ist die Pfingstpredigt des Petrus!)

MITTWOCH, 8. JANUAR 2014
*Das Wirken des Heiligen Geistes
in der Gemeinde*

Die Gemeinde ist sein besonderer Arbeitsbereich. Fähige Arbeitskräfte sind ein Vorteil; aber der geistlich gesunde Stand einer Gemeinde hängt von der Freiheit und Wirksamkeit des Heiligen Geistes ab.

1. Ohne den Heiligen Geist kann die Gemeinde nicht im klaren, biblischen Kurs bleiben. Ihr Kursbuch ist allein das Wort Gottes! Aus den Sendschreiben (Offenbarung 2 und 3) ist ersichtlich, dass einige Gemeinden nicht in diesem Kurs geblieben waren. Der Herr musste zur Buße aufrufen!

2. Ohne den Heiligen Geist kann die Gemeinde keine geistliche Neubelebung erfahren. In 1. Korinther 12 vergleicht Paulus die Glieder unseres Körpers mit den Gliedern der Gemeinde. Unsere Glieder können zeitweise ermüden, schwach werden oder gar erkranken. Tritt solcher Zustand in der Gemeinde ein, so kann nur der Heilige Geist diese Not beheben und ein „Ersterben“ verhüten.

3. „Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“ (Offenbarung 3,1ff). Hier war der geistliche Tod zum Teil schon eingetreten. Die einzig mögliche Abhilfe ist die Wiederbelebung durch den Heiligen Geist. Sie muss in jedem Fall gewollt und erbeten sein. Siehe Johannes 6,63; Hebräer 12,12-13.

Wir beten:

a) Für Kinder Gottes, die ermattet und ermüdet sind und eventuell daran denken ‚aufzugeben‘.

b) Dass Gott den fruchtlosen, toten Zustand bei den Glaubensbekennern aufdecken möge.

c) Dass das Feuer des Heiligen Geistes in allen Gemeinden brenne und sichtbar werde (Lukas 12,49).

DONNERSTAG, 9. JANUAR 2014
Die Früchte des Geistes

Früchte sind anziehend. Sie erwecken Aufmerksamkeit und Freude. Wie Früchte einen Garten, so zieren die geistlichen Früchte die Gemeinde. Ebenso fällt auch ein Garten oder Acker auf, der keine Frucht hat

(Jesaja 5,1-7). Der Herr der Gemeinde erwartet Frucht! (Lukas 13,6-9).

1. Gott hat die Voraussetzungen für die geistlichen Früchte durch Christus geschaffen. Siehe Johannes 15,2. Gute Früchte sind ein Beweis gesunden Lebens. Sie sind „der Schatz in irdenen Gefäßen“, der gute Schatz des Herzens, durch den Gott geehrt werden will (Matthäus 12,35).

2. Die verborgene, geistliche Frucht ist der eigentlich wirkliche Schmuck der Kinder Gottes (1. Petrus 3). Auf diese Früchte kommt es an. Sie sind köstlich gehalten vor Gott und den Menschen.

Wir beten:

a) Um Frucht des Geistes im Herzen und Glaubensleben aller Kinder Gottes.

b) Dass Gott uns die eventuellen Behinderungen der geistlichen Früchte zeigen möchte.

c) Dass wir dem Heiligen Geist Raum geben, diese Früchte in uns persönlich zu wirken.

FREITAG, 10. JANUAR 2014
*Der Heilige Geist
im persönlichen Leben
Psalm 143,10; Römer 8,14*

1. Das ernsthaft gewollte Gott dienen macht die persönliche Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist notwendig.

2. Unser persönliches Verhältnis mit Gott hängt von unserer persönlichen Beziehung zum Heiligen Geist ab.

3. Schenke dem Heiligen Geist dein ganzes Ohr, dein ganzes Herz und deinen ganzen Gehorsam.

Wir beten:

a) Um ein nahes Verhältnis zum Heiligen Geist, damit wir seinen Willen (sein Treiben) stets erkennen.

b) Um geistliche Bereicherungen und persönliche Neubelebung durch den Heiligen Geist.

c) Um Bewahrung vor dem Einfluss fremder Geister und vor einer inneren Zerrüttung/Verführung.

d) Dass wir die lebendige Beziehung zum Heiligen Geist nicht verlieren, und dass auch die jungen Menschen sich freudig und aufrichtig seinem Einfluss öffnen möchten.

Möge der Herr uns während der Gebetswoche reichen Gewinn und Segen schenken.

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Nachrufe



Johan Reimer

Neustädt, Mexiko

„So spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehrt, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Weg, den du gehst.“
(Jesaja 48,17)

Dieser Weg kam für Bruder Johan Reimer am 6. August 2013 hier auf Erden zum Abschluss. Er wurde seinen Eltern Abram und Maria Reimer als erstes Kind am 15. Dezember 1933 in Gnadenthal, Mexiko geboren.

Sein Vater wurde schon in den fünfziger Jahren durch die Evangeliums Posaune mit der Gemeinde Gottes bekannt. Er teilte die erkannte Wahrheit mit der Familie und unternahm mit seinem Sohn Johan 1953 die Reise von Mexiko nach York, Nebraska, USA zur Lagerversammlung und Predigerkonferenz. Dort bat er die Predigerbrüder: „Kommt nach Mexiko und helft uns!“ Und es waren 21 Jahre später, als Johan 1974 zwei Predigern von Kanada den Vorwurf machte: „Wo wart ihr all die Jahre? Wir wollten schon in den fünfzi-

ger Jahren Prediger von der Gemeinde Gottes haben!“

1958 bekehrte sich Johan zu Gott, aber durch mancherlei Trübsal, die ihm im Leben begegnete, fand der Feind Raum, ihm Zweifel über seine Annahme bei Gott zu machen. Während einer Unterhaltung mit Bruder Ens am 27. April 2013 gab ihm der Herr wieder die freudige Gewissheit, dass er bei Gott in Gnaden stand. Er bezeugte, dass dieses der schönste Tag in seinem Leben gewesen sei.

1968 trat er mit Elisabeth Wolf in den Ehestand, in dem der Herr ihnen zwei Söhne schenkte. 1989 starb seine Frau, und Johan blieb somit alleine für die Erziehung und Versorgung seiner Söhne verantwortlich.

Vor etwa sieben Jahren stellte sich bei ihm die Parkinson-Krankheit ein, dann später auch Krebs. Seine Gesundheit wurde sehr durch einen Sturz, wobei er sich eine Hüftfraktur zuzog, geschwächt. Als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, pflegte ihn seine

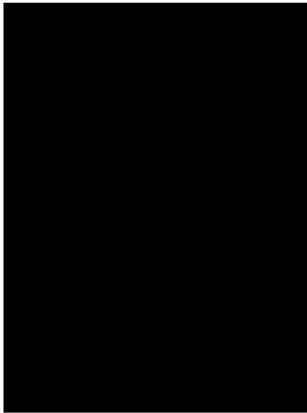
Schwester Maria die letzten Tage liebevoll zu Hause.

Durch die Einsamkeit der 24 Jahre als Witwer und mancherlei Leiden konnte er wohl mit dem Erzvater Jakob sagen: „Wenig und böse sind die Tage meines Lebens gewesen.“ Aber sein Leben war von einer außergewöhnlichen Zufriedenheit geprägt, die ihn auch während seiner Leiden ruhig sein ließ, sodass er nie über sein Los im Leben klagte. Seine Bibel war ihm der Trost, worauf er sich verließ. Er konnte ganze Kapitel auswendig zitieren.

Es trauern um sein Hinscheiden seine beiden Söhne mit Familien: Leonard und Robert, sowie 7 Enkelkinder; seine Brüder Abram und Cornelius und seine Schwestern Helena Schmitt und Maria Reimer.

Als Gemeinde Gottes zu Neustädt wünschen wir allen Trauernden Gottes Trost und die Gegenwart des Heiligen Geistes.

Peter Ens



Julia Scharton

Astana, Kasachstan

„Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück.“ (Jesaja 57,1b)

Am 6. Juli 2013 hat es Gott gefallen, unsere Schwester, Ehefrau und Mutter Julia Scharton, geborene Reimann, mit nur 36 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen. Sie wurde am 4. Juni 1977 in Zelinograd (Astana), Kasachstan als Jüngste von neun Kindern den Eheleuten Artur und Margareta Reimann geboren. Sie hat sich schon in ihrer Jugend zu Gott bekehrt und biblisch taufen lassen. Am 7. Juni 1997 heiratete sie Egon Scharton. Sie wurde Mutter für drei adoptierte Waisenkinder, denen nun die Mutter fehlt. Julia war seit vielen Jahren eine Hilfe in der Gemeinde, sie unterrichtete die Kinder in der Sonntagsschule. Oft beherbergten die Geschwister Brüder, die aus dem Ausland nach Astana kamen. Seit Mai 2012 litt sie zunehmend unter Schmerzen. Im September wurde dann festgestellt, dass sie von Magenkrebs befallen war. Schnell wurde klar, dass

sie von ärztlicher Seite keine Heilung erwarten konnte. Sie litt unter sehr starken Schmerzen, Schlaflosigkeit und konnte keine Nahrung zu sich nehmen. Die Zeit ihrer Krankheit wurde aber für sie selbst und die Gemeinde eine besondere Segenszeit. Gott zog sie näher zu sich und bereitete sie vor, in die Ewigkeit zu gehen. Sehr viele Menschen in vielen Ländern und Kontinenten vereinigten sich im ernstesten Gebet für sie. Und Gott erhörte die Gebete. Nicht, dass Gott sie gesund machte, sondern er erlöste sie von der Schlaflosigkeit und machte es möglich, dass sie wieder Nahrung aufnehmen konnte. Eine Zeit lang schien sie wieder auf dem Weg der Besserung zu sein. Sie schien wie in einem Kampf um das Leben zu stehen. Aber dann wuchs ihr Verlangen, alle Schwachheit und Schmerzen zurückzulassen, um zu Gott zu gehen. Gott hörte ihre Bitten und rief sie heim in sein oberes Reich. Es trauern um sie ihr Ehemann Egon Scharton mit Patrick, Mark und Rebekka, außerdem ihre Mutter und ihre acht Geschwister mit ihren Familien. Auch die Gemeinde Gottes in Astana und an vielen Orten in Kasachstan und Deutschland trauern um die Schwester.

Waldemar Adler

IMPRESSUM

119. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA), Dieter Jeske (DE), Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

Christian Unity Press, PO Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Tel.: (402) 362-5133 Fax: (402) 362-5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, USA.

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221/392439

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG
BLZ 494 900 70 Kto.Nr. 477 634 02

Der Kauz und die Lerche

Das Käuzlein sitzt in finstrer Nacht an einem einsamen Ort und stimmt ein wehmütiges Klagelied an und klagt die ganze Nacht.

Die Lerche aber erhebt sich mit dem frühesten Morgen, steigt hoch in die Lüfte hinauf und singt ein fröhliches Loblied; und so steigt sie singend auf und nieder vom Morgen bis zum Abend.

Wem willst du ähnlich werden: dem Kauz oder der Lerche?